Neu eröffnete
Vorraths-Kammer
von allerhand raren und, nützlichen auch lustigen
Kunst-Stücken, Experimenten
und schönen Wissenschaften,
welche
Mathematische, mechanische, medicinische, chymische, oeconomische, sympathetische, auch andere untermengte Materien in sich begreifen,

und

mit grossem Fleiß und Kosten aus den kostbarsten und raresten Werken grosser und berühmtesten, erfahrensten, auch gelehrtesten Männer zusammen getragen,

So,

daß fast ein jeder Stand, er mag seyn, wer er wolle, etwas nützliches und angenehmes darinnen für sich antreffen wird.

Vornemlich aber

gereicht es denen Baumeistern, Mahlern, Kupferstechern, Gold- und Silber-Arbeitern, Stahl- und Eisenschneidern, Kunst-Färbern, Lackirern, Feuerwerkern, Wein-, Meth- und Bier-Schenken, Gärtnern, Haus-Vättern und Haus-Müttern, und andern mehr, welche wegen Enge des Raums nicht können nahmhaffe gemacht werden,

zu einem nicht geringen Nutzen.

Mit saubern darzu gehörigen Figurn versehen.

Fünfte Sammlung.

Frankfurt und Leipzig. 1768.

Füchse an einen gewissen Ort zu bringen.

Zeuch einer Katze das Fell ab, bestreiche sie mit Honig, und brate sie beym Feuer, und besprenge sie mit Pulver von jungen Fröschen, welche man Krötkäule nennet, zu Pulver gebrannt, binde sie darnach an einen Strick, schleife sie dir nach auf der Erden bis an den Ort, da du die Füchse haben willt, so folgen sie alsdann dieser Spur immer nach, und werden darnach gar leichtlich gefangen.

Einen Fuchs oder Dachs mit den Hunden aus einem Bau zu bringen, und denselben daraus zu vertreiben.

Es ist gewis, daß wann man ein Hündlein oder Schlieferlein mit Schwefel oder Wacholder-Oel beschmieret, und bestreichet, darnach in den Fuchs- oder Dachs-Bau lauffen lässet, so weichen die Füchse oder Dachsen heraus, und verlassen also die Löcher gewiß, und kommen in vier Monaten nicht wieder darein. Probatum est.

Daß dir ein Fuchs nachtrabet, wohin du wilt.

Nimm Fœnum Græcum gepülvert, Schaafen-Unschlitt und Honig, eines so viel als des andern, und schmiere die Schuhe damit. Wann du nun im Walde herum gehest, und er auf deine Fahrt kommt, so lauft er gewis hernach.

Wie man nach Gelegenheit der Jahrs-Zeit Hasen suchen, und bald finden möge.

In Herbst-Zeit sollen sie auf den Bergen in den Heyden; So es Nachts gereifft hat, in den Stoppeln nahe um die Sümpffe und den Gründen, hat es aber Nachts geregnet, um die Stein-Gruben und Stürz-Aecker, und im Merzen um die Brache gesucht werden.

Wie in dem Sitzen zu erkennen, welcher Hase ein Männlein, oder Weiblein seye.

Wenn du einen sitzen siehest, da habe wol Acht, wann die Ohren neben dem Kopfe auf die Erde hangen, das ist ein Weiblein. Das Männlein aber hänget die Ohren nicht so hart, sondern leget sie dem Halse gleich.

Eine bewährte Kunst, die Hasen in eine Flur alle zusammen zu bringen.

Nimm die Geile von Hasen, drey oder vier, Agrimonien-Wurzel, und drey Loth Zucker, durcheinander gemenget. Ferner nimm birkene

Zweig-

Zweiglein, beitze die in Herings-Lacken oder Fleisch-Wasser, oder in Harn 3. Tage und 3. Nacht, und salbe mit diesen Materien die birkene Rinde, oben am Ende, so hoch, daß es die Hasen nicht erreichen können. Darnach nimm die eingebeitzten Zweiglein, stecke die hin und wieder zu Felde oder Gehölze, wo gewöhnlich Hasen seyn, so kommen derer dahin eine grosse Menge.

Daß sich die Hasen an einem Ort versammlen.

Nimm hermodactylon, realgar, Zeitlosen und Pilsenkraut, mische es untereinander, thue das Blut von einem jungen Hasen darzu, und vernehe es miteinander in einen Hasen-Balg, so versammlen sich die Hasen alle miteinander darzu, so um denselben Ort sind.

Viel Hasen zu fangen.

So einer einen Garten im Felde hat, so vermache er den Zaun gar wol, daß kein Hase weder aus noch ein kan. Man soll aber ein Loch oder fünfe, nachdem der Garten gros ist, in den Zaun machen, daß man die mit Brettern zufallen lassen kan, zeuch die Löcher des Abends auf, darnach eine Stunde oder zwo ungefehr vor Mitternacht, laß die Löcher alle in der Stille wieder zufallen, dann der Hase, wann er sich hat satt gefressen, gegen Tags oder Mitternacht auszuziehen begehret, so muß er bleiben. Man

 soll

soll auch Kräuter in Gärten haben, so die Hasen gerne fressen, alsdann kommen sie desto eher.

Wann einer einem eine Schalkheit thun will, daß er nichts fangen kan.

Der nehme des unten gemeldten Wassers, und schütte es einem auf die Netze oder Zeug, oder bestreiche die Läuffte in den Wildhecken hin und wieder damit, so kan man fürwahr nichts darinnen fahen, es wäre dann Sache, daß es mit grosser Gewalt bezwungen, und mit Hunden beleget würde.

Einen Hasen oder Fuchs mit Gewalt ins Netze zu bringen.

Nimm Petersilien-Saamen mit Kraut und Wurzel, und den in Menschen-Harn gesotten, folgends abgeseyet, die Lappen, oder was man will, acht Tage darein geleget, und wieder treugen lassen, und wo die Lappen zu beyden Seiten fürgezogen werden, so laufet kein Hase noch Fuchs darüber, ob er schon gejaget wird, sondern laufen viel lieber in das Netz, dann es sehr weit wittert.

Allerhand gute Zinn-Künste.

Zinn hart zu machen.

Man nimmt 1. Pfund, oder so viel man will, gut Zinn, lässet es in einer eisernen Pfanne schmelzen, thut darzu etliche Loth Baum-Oel, läßt es

wol

wol abrauchen, und rühret es stets um, daß aber keine Flamme darzu schlägt; dann thut man zartgepulvert Semmelmehl hinein, und rühret es auch wol um. Alsdann thut man alles verbrannte Unwesen hinweg, und nimmt auf jedes ℔ Zinn zwey, drey, oder vier Loth, gar klein und zart zerschnittenes Lahn-oder Meßing-Gold, daraus die Flinderlein geschlagen werden, mit Baum-Oel vermischet, auf den fliessenden Zinn, mit etlichen Lothen gepulverten Wißmut, oder Regulo Antimonii, hin und her streuen, und lässet es also mit stetigem Umrühren wol einfliessen und zerschmelzen, dann bekommt man ein Zinn, das nicht allein viel härter und weisser, sondern auch am Klang vom gemeinen Zinn weit unterschieden ist.

Noch auf eine andere Art schön hart Zinn zu machen, so fast wie Silber aussiehet, und gar nicht schwarz wird.

Man nimmt reines Kupfer 1. Pfund, läßt es fliessen und trägt 1. Pfund Englisch Zinn darein, läßt es noch länger fliessen, dann setzet man 2. Pfund reinen Regulum Antimonii et Martis zu, läßt es noch eine Viertelstund untereinander fliessen, dann giesset man es aus in Zain, zerschlägt solche in Stücke, stösset es in einem Mörser zu subtilem Pulver, dessen trägt man dann, so viel man selbsten will, oder biß er einem an der verlangten Probe gefällig ist, auf geflossenes Zinn, so wird es darvon gar schön, hart, klingend und weiß; wer da will, mag auch Wißmuth zu setzen, so wird es desto leichtflüssiger zum Eintragen des Zinns werden.

Das Zinn dem Silber gleich hart zu machen.

Man läßt ein Pfund rein Zinn in einer eisernen Pfanne fliessen, thut darein 3. Löffel voll Baum-Oel, lässet es abrauchen, daß keine Flamme darzu kommet, und lässet es also stehen 3. Stund, wann es troken ist, thut man eine Hand voll Brosamen, von einem Spuhl-Weck darauf, und nimmt zu einem Pfund dieses Zinns 2. Loth klein zerschnitten Meßing-Gold, ein halb Loth, pulverisirten und mit Wagenschmier zu einem Brey angemachten Wißmuth, 3. Loth gebrannten Weinstein wohl untereinander gemischet, daß alle Schwärze darvon gehet, so bleibet das Zinn, wie ein Silber zurück, dieß erhöhet man zu 3. mal mit blauer Stärke, menget es wohl untereinander, alsdann ausgegossen, so ist das Zinn fertig, und bereits geschmeidig wie Silber.

Eine sonderbare Art das Zinn dem Silber gleich zu machen.

Man läßt 4. Loth schönen gelben Zinken fliessen, träget 4. Loth schön rein Zinn darein, wann es wol untereinander fleußt, trägt man auch 4. Loth Wißmuth, und 4. Loth Regulii Antimonii darzu hinein, läßt es miteinander fliessen, rühret es untereinander, giest es dann aus in eine Zaim, stößt es zu Pulver, reibt es zart mit Colophonio und etwas Salmiac ab, macht es mit Terpentin zu kleinen Kügelein, läßt es in der Lufft erhär-

erhärten, und trocknen, wann man es brauchen will, stösset man es klein, streuet es auf geflossen Zinn, rühret es wol darunter, dessen thut man so viel darein, biß es hart und weiß genug ist, aus diesem Zinn kan man nicht allein schöne Knöpffe, die stets weiß bleiben, und nicht blau werden, sondern auch schönen Drath zu Degen-Gefässen ziehen, bleibt stetigs weiß.

An statt des Zinkens kan man auch Meßing-Gold, oder weisses Kupfer nehmen.

Kupfer und Meßing geschwind in Fluß zu bringen, lind und geschmeidig zu machen.

Man nimmt Salpeter, Weinstein und Salz, jegliches klein gestossen, also zusammen gemengt, und so du giessen willst, Kupfer oder Meßing, und wann es im Tiegel beginnt zu sinken von der Hitze, so solle man ein wenig hinein werfen, so es gar geflossen ist, abermalen ein wenig, und so es gehet wie Wasser, wieder ein wenig auf 25. Pfund schwer, werfe des Pulvers einer kleinen welschen Nuß groß, das macht geschmeidig und flüssig, halte es heimlich.

Wann der Meßing sprött und flüssig ist, und in der Arbeit reist und zerspringt.

Nimm Weinstein, Salpeter und Schwefel, untereinander gepulvert, damit bestreiche den glühenden Meßing, und lasse ihn in den Ofen kalt werden, so wird er so weich, daß man ihn mit dem Messer schneiden kan, Probatum est.

Den

Den Meßing zu vergulden, und wie Gold zu machen.

Nimm Gold, schlage es so dünn als du kanst, in Blechlein, bekleide einen Tiegel überall, mache ihn glüend, schütte das Gold in den Tiegel, thue zu 1. Gr. Gold, 2. Loth wolgewaschenen Mercurii, mahle es, und giese es in ein kalt Wasser, darnach nimm den Meßing, siede ihn in Weinstein und Salz-Wasser, jedes 2. Loth, kratze es fein rein aus, darnach nimm Salmiac, laß in warmen Wasser, Weinstein und Salz zergehen, das erquicke, darnach nimm das gemahlene Gold und betrage es damit, laß abrauchen, nimms aus, thue es in ein wüllen Tuch, bürste es, thue es dann auf Glüh-Wachs, das mache also: nimm 4. Loth gut gelb Wachs, 6. Loth Röthelstein, anderthalb Loth Berggrün, 1. Gr. Salz, und ein halb Loth Aes mustum, diese Stücke durcheinander auf das kleinste pulverisiret, das Wachs lasse schmelzen, und die Materie darein gerühret, daß es wohl untereinander kommt in ein Beck voll reines Wasser, nimm es geschwind heraus, weilen es noch warm ist, so hast du das Glüh-Wachs, dann lasse den Meßing glühen, und streiche es darauf, oder lasse ihn mit Wachs aufsieden, laß kalt werden, nimms ab, auf dem Feuer, kratze den fein rein ab, darnach färbe es mit nachfolgender Farbe. Nimm 1. Loth Salmiac, 1. Loth Salpeter, 1. Loth Vitriol, 1. Loth Salz, 1. Loth Grünspan. Diese Stücke zerreibe auf einem Stein

mit ein wenig Wasser, wol durcheinander, thue es in kleine Tiegelein, darinnen koche die Farbe, daß sie zwey- oder dreymal in die Höhe siedet, so ists genug, bestreiche es dann.

Den Meßing schön gelb wie Gold zu färben.

Nimm ein Maaß Regen-Wasser, laß halb einsieden, thue darein ein halb Loth Gurgummi, und ein $\frac{1}{2}$6. Theil Arsenic, siede und kratze es mit Essig, ist gut, und wird schön leicht darvon, und darnach wol mit dieser Farbe gefärbet.

Daß der Meßing so schön wie Gold wird.

Nimm Salmiac, vermische ihn mit Speichel, klebe ihn rings um den Meßing, lege ihn auf eine Glut, so wird er wie fein Gold.

Einen schönen Meßing zu machen, der sich dem Gold gleich trägt.

Nimm 1. Loth Kupfer. 1. Gr. Speauter, zusammen geschmelzet, oder man lässet 1. Pfund Meßing oder Lahm Gold fliessen, und taugt 2. Loth Speauter darauf, gieß es in einen mit Wachs geschmierten Innguß.

Eine sonderbare Verguldung, damit man augenblicklich verguldenkan, besser als mit Queckfilber.

Man nimmt gut und perfect Gold, das löset man in Aqua Regis, so mit Salz gemachet worden,

worden, auf, und läst das Aqua Regis auf die Helfte abrauchen, setzet das Glaß in einen feuchten Keller in kühlen Sand, so schießt das Gold über Nacht in schöne Crystallen an, die nimmt man aus, und läst es auf das neue in distillirten Essig zergehen, und hernach solchen Essig mit gelindem Feuer wieder auf die Helfte wegrauchen, setzet das Glaß wieder in einen Keller, in feuchten Sand, so schießen über Nacht wieder Crystallen an, diese läst man in Regen-Wasser zergehen, auf die Helfte abrauchen, und wieder zu Crystallen schiessen; dann zerdrückt man solche mit einem Messer, thut es in ein hart gesottenes Ey, da der Dottern ausgenommen worden, setzet es an ein kühles feuchtes Ort, so fliesset es über Nacht zu einem Oel. Was du nun für ein Silber mit solchem auf das dünneste bestreichest, und gelind abtrocknen lässest, so ist solches auf das höchste und beste verguldet. Und kan man also mit dieser Verguldung mit einem Ducaten so weit kommen, als ein anderer mit zwey.

Ein geheimes Wasser, darmit man Silber, Kupfer, Messing und Eisen auf das beste zum Verguldert bereiten kan.

Nimm zart pulverisirten Kupffer-Sinter oder Schlag, geuß starken Essig daran, thue darzu Alaun und Salz, eines so viel als des andern, laß den Essig den vierdten Theil einsieden, wirf darein, was du verguldern wilst, so wird es Kupfer-

ser-Farb, läst du es aber noch weiters sieden, so wird es schön Gold-Farb. Ist ein schön Stücklein für die Goldschmiede, wann sie Silber ganz verguldern wollen; auch gibt dieses Wasser dem Golde eine hohe Farbe.

Ein sonderliches Secretum, das Silber mit einem Theil Gold besser zu verguldern, als ein anderer mit zweyen.

Nimm Crocum Veneris und Essig, thue darein Mercurium, lasse es miteinander sieden, darnach mische es wol, daß es ein rechtes Amalgama werde, mit diesem verquicke, so wird das Verquickte roth und Goldschimmerend, und halb Gold-Farb durchaus, welches sonsten mit dem Quecksilber allein nicht geschiehet, dann da scheinet es weiß. Ist eine geheime Wissenschafft, verguldet mit geschlagenem Tafel-Gold, da man sonsten gemahlen Gold haben müste.

Der Crocus Veneris wird also bereitet, welcher sehr rubificiret.

Nimm Kupfer, mache Zaine daraus, glühe es in frischem Wasser, lösche es in Urin so offt ab, biß sich das Kupfer pulverisiren lässet. Das Pulver findet man im Grund des Urins, das behalte.

Unterschiebliche kalte und trockne Verguldungen auf Silber, derer sich die Goldschmiede auch offt im Ausbessern bedienen.

Nimm feiner Gold-Blätlein, oder anders dünn geschlagenes feines Gold, so viel als ei-

nen Ducaten austrägt, (es dürfen auch nur die Abschnittlein bey den Goldschlagern seyn) solvire es in zweymaln so viel rectificirten Aqua Regis, das mit Salmiac acuiret sey. Nach der solution laß die Helfte darvon auf warmen Sand verrauchen, in einem Glase; alsdann trockene leinene Lümplein, so viel darinnen genetzet, daß sich das übrige Wasser hineinziehen kan, welche in gelinder Wärme getrocknet, und nachmals in einem Schmelz-Tiegel gelind ausgebrannt werden, und bleibet sodann am Boden ein schwarzbraun Pulver, mit welchem man verguldet. Hierbey ist dieses zu merken, so balden die Tüchlein, eines nach dem andern, eingelegt seyn, und ein klein Külichen beginnt zu geben, schüttet man solchen Külichen auf einen glatten Stein, und werden die Tüchlein weggeworfen, wann der Tiegel anfängt zu glühen. Das von solchem Pulver verguldete Metall aber muß man hernach also probiren:

Nimm Trippel und Bimsstein, eines so viel als des andern, einen Ducaten schwer Weinstein oder Weinstein-Salz ein Scrupel, und gemein Salz auch ein Scrupel, alles klein gerieben, und aufgestreuet, hernach mit einem Wolfs-Zahn glatt gemacht.

Die kalte Verguldung auf eine andere Art.

Nimm des besten Goldes, eines Ducatens schwer, solvire es in Aqua Regis, daß gegen einen Theil Goldes, drey Theil Wasser seye; zum

solvi-

solviren thue 1. Q. oder so schwer das Gold ist, purificirten Salpeter, und lasse es auch zergehen; in die solution dunke leinene Tüchlein, daß sie alles eintrinken, trockne sie über schlechter Glut, und brenne sie zu Pulver. Mit diesem Pulver und frischem Wasser vergulde reines unschmutziges Silber.

Das Aqua Regis darzu.

Nimm Scheidewasser 2. Pfund, gereinigten Salmiac 1. Pfund, mische sie untereinander, und treibe die Spiritus über die Retorten in Sand.

Das Silber kalt zu verguldeu mit dem Daumen.

Nimm 2. Ducaten, schlage solche dünne, und löse sie auf mit Aqua Regis, thue 1. Quint Salpeter darein, alsdann dunke reine Tücher darein, lasse sie trocken werden, und verbrenne sie in einem Tiegel zu Pulver. Wann man nun Silber verguldeu will, so reibt man solches mit diesem Pulver, vermittelst des Daumens, so verguldet es sehr schön, darnach kan man es hellen und poliren.

Ein geheimes Wasser damit man alle Dinge schön Gold-Farbe färben kan.

Nimm schönen Schwefel, zerstosse den, und nimm alt Brunnen- oder Regenwasser und siede

es, giesse es also heiß auf den Schwefel, und rühre es aber wohl; darnach so siede es gar wol, und wirf darein 1. Loth fein Drachen-Blut oder mehrers, wann du wilst. Darnach, wann es wol gesotten, so nimm es herab, und filtrire es durch ein rein Tüchlein, die feces, so am Boden geblieben, sind nichts nütz. Darnach nimm den Theil des Wassers, und siede es in einem gläsernen Kolben, wol vermacht, und wirf darein, was du wilst, es wird fein verguldet, und gehet nicht ab.

Ein Wasser, damit man alles verguldeu kan, und dem Gold ganz ähnlich werde.

Nimm Leberfarben Alörz, Salpeter, Romanischen Vitriol, eines so viel als des andern, vermische alles untereinander, und distillire über den Helm ein Wasser, gieb so lange Feuer, bis alle Spiritus herüber kommen sind, so gehet auf die Letzte ein gelblichtes Wasser, welches alles dem Golde gleich färbet. Ist ein herrlich Secret, mit welchem man viel schöne Sachen zurichten und machen kan.

Der verguldeten Arbeit eine schöne Farbe zu geben.

Nimm rein Salz und Schwefel, lasse es im Wasser mit einander sieden in einer Ey-Schalen, man muß aber erst das Häutel aus dem Ey wegnehmen, und Achtung geben, daß die

Eyer-

Eyerschale nicht verbrenne, mit derselbigen Materie das Gold bestrichen, so wird es viel schöner.

Silber oder andere Münz fein zu probieren.

Wer da ein Silber fein probiren will, welches genug-haltig, oder mit Kupfer vermischet ist, der laminire es, oder hämmere es dünn, mache es zu Blechlein, und mache 2. Aufschnitt nach der Mark, einen jeglichen Aufschnitt allein, und thue es in ein gefügtes Papier. Man muß aber zuvor 3. Capellen, die darzu tauglich sind, in Abtreib-Ofen, bey 1. oder 2. Stunden besser abädnen, oder abwärmen, alsdann wann sie wol abgewärmet, so lege in die 2. Capellen in jegliche einen Aufschnitt; so das Papier verbrannt ist, so gieb einem jeglichen sein gebührliches Bley, die dritte Capellen auch dergleichen Gewicht an Bley, vor das Bley-Korn, welches davon abgerechnet wird in den Proben: mache den Ofen wol zu, und laß also mit lindem Feuer abgehen, und so sie abgegangen, so hebe sie bald heraus, und putze sie sauber ab, und lege solche in eine Probier-Waage, in eine jegliche Schale eine Probe, ziehe sie beyde zugleich auf, und wäge sie beyde gleich, daß keines schwerer ist als das andere, so hast du recht probieret: Ist aber eine schwerer dann die andere, so must du wieder 1. Aufschnitt machen, es seye gleich Silber, Kupfer oder Münz, und muß man also so lange probieren, biß beyde Proben gleich

werden und wägen. Das Bley-Korn muß man vor allen Dingen zuvor abrechnen, was es halte, und schreibe es auf, was du probierest.

Und auf diese Weise oder Meinung, wie du hier die Unterrichtung hast, kanst du Silber, Kupfer, Zinn und dergleichen, auch Stein probieren, und also alle Pagament oder andere Münze, thust du ihm anderst recht, so probierest du gerecht.

Wann man befindet, daß das Silber Gold hält, wie man es von einander scheiden solle.

Man nimmt der gleichen Goldhaltendes Silber, wie von der Capellen oder Teste kommen ist, granuliret es klein, oder läßt es schmelzen, und gießt es in einem Inguß zu einen Zain, laminirt es dünn, und schneidet Stücklein daraus, daß sie in das Scheidkölblein können, machet Röhrlein daraus, oder thut es nur Stückweise hinein, und gieß ein gutes mindergeschlagenes, oder mit Silber gefülltes Aquafort oder Scheidwasser darauf, als auf 1. Loth Silber 2. Loth Scheidwasser, stopft das Kölblein ein wenig zu (doch nicht zu stark, daß es Lufft habe, sonsten lauffet er über) und hält solches allgemach über ein Glütlein, doch Anfangs nicht zu gähe, läßt es also ein wenig arbeiten oder kochen, biß es das Silber völlig verzehrt und durchgefressen hat, auch das Scheidwasser in den Kölblein hell und klar scheinet, in welchem Wasser

ser das Silber ist. So nun dieses Silber Gold hat, so wird man an dem Boden eine schwarze Materie, wie eine braunlichte Kohlen, liegen sehen, und solches ist das Gold, welches solches Silber hält, es seye viel oder wenig, oder nichts schwarzes oder braunes an Boden, so hält solches Silber nichts, und stehet in der Scheidung nicht für die Mühewaltung.

Alsdann gießt man das kleine Wasser, in welchen das Silber ist, fein gemach ab in einen Zuckerhafen, und giebt wol Achtung, auf daß nichts beyseits komme, und verschmieret werde, dann es ist alles, und in einem jeden Tropfen Silber: absonderlich muß man Achtung geben, auf daß man nicht den schwarzen Kalch mit herüber schütte, dann solcher ist der Gold-Kalch, und in dem Ausglühen lauter Gold.

In den Zuckerhafen-Glaß, in welchem das Silber, gießt man zehenmal so viel, oder mehrer Fluß-oder Regen-Wasser, dafern man es haben kan, welches besser ist, als das Brunnenwasser, thut in solches ein ausgeglühet Kupfer-Blech hinein, so fällt solches das Silber gegen den Boden und hängt sich an das Kupfer an, nach und nach wie ein Schwamm. Auf die schwarz zuruckgebliebene Materie in den Kölblein, welches der Gold-Kalch ist, gießt man Regen-oder anderes Fluß-Wasser, 2. oder 3. Finger breit darüber, so wird es das erste und anderemalen weißlich, weilen noch etwas Silber darbey ist, und solche Absüß-Wasser gießt

man zu dem andern Wasser, in welchem das Silber in dem Zuckerhafen ist; gießt so offt Wasser darauf auf den Kalch, biß daß solches Wasser hell und klar ist, doch muß man es allezeit ein wenig sitzen lassen, daß man den Gold-Kalch nicht mit heraus schütte.

Solchen Gold-Kalch schüttet man demnach aus dem Kölblein in ein reines sauberes und glattes Ausläh-Tiegelein, thut das Wasser allgemach daran schütten, trocknet und glühet allgemach solchen Gold-Kalch aus, alsdann so wird man sehen, wie hoch solcher an der Probe, und wie viel dessen ist. Das Silber aber, so in dem Wasser, und mit Kupfer niedergeschlagen ist, probieret man, ob nichts mehr von dem Silber drinnen ist, mit gar etwas wenigen Salz, streuet solches darein, und wann Silber darinnen ist, so gibt das Wasser Wolken, und läßts noch etwas oder über Nacht stehen, damit es sich völlig praeciptiret, ist aber nichts, oder kein Silber mehr darinnen, so fällt das Salz gegen den Boden, und gibt keine Wolken mehr, welches alles zu observiren ist. Wann es dann also Tag und Nacht, oder nach Belieben länger gestanden, so gießt man das klare Wasser davon ab, den Silber-Kalch schüttet man in einen Tiegel, (nachdem er zuvor so offt und viel ausgesüsset worden ist, bis das Wasser ganz süß, wie es aufgegossen worden ist) läßt ihn stehen, so begibt sich das Wasser in die Höhe, (ist viel besser als ein Filtrum) welches man, wenn es klar

ist,

ist, weg gießt, das Silber-Kalch aber trocknet man, und tränket ihn auf einen Trink-Scherben in das Bley ein, nachmals cupeliert man solchen zur Feine, so bekommt man wiederum das feineste Silber zum Gebrauch, allwohin man dessen vonnöthen, dieses ist der nächste Weg, wie man scheiden solle.

Das Eisen wie Silber weiß zu giessen.

Nimm weisen Weinstein 8. Loth, Salpeter 2. Loth, klein gefeilt Bley 4. Loth, reibe diese Materie wol zusammen, und mache mit Baum-Oel eine Massam zu 6. Lothen, zu dieser Massa thue 18. Loth Eisen-Feilicht in einem Schmelz-Tiegel und bedecke es mit gestossenem Venedischen Glaß, verlutiere den Tiegel mit gutem Luto Sapientiae, daß nichts heraus dämpfen kan, setze es in einen Wind-Ofen voller Kohlen, lasse es also darinnen stehen, biß man vermerket, daß es fliesset, nach einer Stunde machet man den Tiegel auf, setzet ihn in ein Schmelz-Feuer, und lässet ihn so lange darinnen stehen, biß die Materie von einander zerbürstet, und aus dem Tiegel beginnet zu springen, dann giesset man es in Zain, so wird sie geschmeidig und weiß, wie ein Silber, seyn, der Weinstein und Salpeter, machet sie geschmeidig, und reiniget sie, machet sie zum Fluß bereitet, und eingehend, das gemeine Oel aber läßt die Medicin nicht verrauchen, die zu den Metallen gesetzet wird.

Die sogenannte Lack- und Schildkroten-Arbeit zu machen.

Man nehme zu den Stück, so man von Schildkroten-Arbeit übermachen will, Anhorn-Birn- oder sonst ein glattes Holz, dann je ebener und fester das Holz ist, je schöner die Arbeit wird. Dieses Holz muß zuvor mit Leim-Wasser bestrichen, und mit Schafft-Halmen so lang poliret werden, bis alle die Masern heraus, und alles Rauhe hinweg; ist nun das Holz recht schön glatt, so bestreiche man es mit Zinnober, daß es schön roth werde, alsdann mache man mit Drachen-Blut Flecken darein, in diese werden noch andere mit Bein-Schwarz gemacht, so daß es den Schildkroten recht ähnlich siehet; man muß es aber wol trocknen lassen, hernach acht- oder neunmal mit Fürniß überstreichen, und allezeit trocknen lassen, daß es hart wird, und nachdeme das Wetter ist, drey oder vier Tage stehen lassen, alsdann mache man einen Bimsen-Stein glüend, zerstosse selbigen, daß man ihn durch ein Haar-Sieb schlagen könne, und schwemme ihn in Wasser ab, alsdann tunke man Schafft-Heu in den geglüet-gestossenen und geschwemmten Bimsenstein, und polire damit das angefangene Stück, wie auch nachgehends mit Zinn-Aschen und Nuß-Oel.

Den Fürniß zu machen.

Man nehme guten rectificirten Wein-Brandwein, schütte 6. Loth Gummi-Lack darein, klau-

be aber selbigen zuvor auf das reinlichste aus, daß nichts unreines darinnen bleibe, verbinde das Glaß auf das beste, und stelle es an die Sonne, oder auf einen warmen Ofen, und schüttle es zum öfftern um, biß sich der Gummi in dem Brandwein aufgelöset hat, es muß aber das Glas nur halb voll seyn, sonst würde es gar leichtlich zerspringen, und alles zu Schanden gehen: Wenn das Gummi-Lack besagter massen schön aufgelöset, lasse man alles durch ein zartes Tüchlein oder aber durch ein Fließ-Papier lauffen, so ist er fertig.

Auf eine andere Art zu machen.

Nehmet dasjenige Stück, so ihr machen wollet, es seye, was es wolle, bestreichet es zwey oder dreymal mit zuvor beschriebenen Schildkroten-Fürniß, oder an dessen statt mit Leim-Wasser, nachdeme man es schön und glatt haben will; mischet hernach Mennig und Bleygelb in einem Mahler-Tiegelein durcheinander, machet es mit vorgemeldten Fürniß an, und überstreichet das Stück zwey- drey- oder viermal, lasset es aber zuvor allezeit wieder trocknen, ehe ihr die Farbe von neuen wieder auftraget: Ist es aber zum letztenmal getrocknet, so überschabet es mit trockenen Schafft-Halmen daß es fein glatt wird; nach diesem stosset Drachen-Blut schön zart, machet es mit vorgedachtem Fürniß an, rühret es zum öftern mit einem Hölzlein auf, und presset es durch ein Tüchlein, hebet es als-

dann in einem Gläßlein wol verwahret, auf, dann je länger es stehet, je schöner wird es. Mit diesem Drachen-Blut kan man Wolken darein machen, daß das gelbe hin und wieder durchscheine, und wann es trocken, zum öfftern wiederhohlen, jedoch daß es allezeit von dem vorigen etwas hervorblicke, und es in der Mitten immer dunkler werde; zuletzt rühre man schwarz gebrannt Helfenbein, so auch ganz zart ist, mit unter das Drachen-Blut, und mache die dunkelen Flecken darein, daß es immer heller hinaus fällt, und schön wolkicht kommt. Wann dieses alles etliche Tage recht getrocknet, so überstreichet man von folgenden Glanz-Fürniß bloß allein das gemahlte Stück acht-oder neunmal, und lässet es allezeit wieder trocknen, wann es kan etliche Tage stehen bleiben, so ist es um so viel besser: Alsdann tunket Schafft-Heu in frisches Wasser, und nachmals in geglüeten und zartgestossenen Bimsenstein, reibet das Stück gemach so lang damit, bis es glatt und sauber wird, wann es dann also poliret ist, so trocknet es mit einem reinen Tuch bestens ab, und haltet es hernach, doch nicht zu nahe, über eine Glut, überstreichet es nachmals mit folgendem Glanz-Fürniß vier-oder fünfmal, und haltet es immer über die Glut, doch daß es nicht, wie gedacht, gar zu heiß werde, sonsten fahren Blattern auf, und wird nimmer sauber; nach diesem nehmet Zinn-Aschen und Baum-Oel, thut es in Juchten-Leder, und polieret es damit, so bekommt

kommt es erst den rechten Glanz; oder, man nimmt auch nur Zinn-Aschen auf den Ballen der rechten Hand, und reibet es so lange damit, biß der Glanz jedem selbst gefällt und recht ist.

Ein Corallen- oder Glanz-Fürniß.

Man nehme 2. Loth Gummi-Lac, 2. Loth Santaraca, beydes wol ausgeklaubt und klein zerstossen, alsdann giesse man ein und einen halben Schoppen des besten Brandeweins daran in ein Glas, vermache es wol, und stelle es drey Tage lang an die Sonne, oder zu einem warmen Ofen; dieser Fürniß aber darf nicht aufgeschüttelt werden, und kan, einen Glanz zu geben, zu allerley Sachen gebraucht werden.

Einen Gold-Grund zu machen.

Weil zu obermeldeter Schildkroten-Arbeit gemeiniglich verguldete Leisten erfordert werden, so hat man vor nöthig befunden, den darzu gehörigen Gold-Fürniß hiemit beyzufügen: Man nehme aber hierzu 1. Loth Mastix und 1. Quintlein Salmiac, diese zwey Stücke lasse man in vorgeschriebenen Fürniß zergehen, und reibe alsdann Obergelb, Mennig und Bleygelb darunter; will man ihn aber zu den Silber-Grund brauchen, so reibe man, statt des gelben, weisses Bleyweiß darein, daß es recht zart werde, alsdann lege man das Gold und Silber darauf, wann es noch halb trocken ist.

Aller-

Allerhand schöne Färberey-Künste.

Seiten-Atlaß-Band einen schönen Glanz zu geben.

Man nimmt Tragant 4. Loth, Gummi Arabicum 8. Loth, lässet es in ein wenig Bier zergehen, dann vermischet man wohlzerklopftes Eyerweiß darunter, und zieht hernach das Band durch; aber viel besser ists, wann das Band aufgespannt wird, und folgends mit einem leinen Tüchlein in den Gummi getauchet, auf der unrechten Seiten überstrichen, eingerieben, und wieder getrocknet wird, so bekommt es eine Steife und Glanz. Oder also: Beitze das seidene Band in Weinstein und Ungarisch Kupfer-Wasser, thue Röthe und Schmack darzu, lasse es eine Stunde kochen, kühle es aus, und giesse die Beize weg, zuletzt siede man blaues Holz, und färbe in dieser die Seiden aus.

Wie man Band wässern solle.

In die Presse lege unten ein warm Eisen, und auf das warme Eisen ein Blech, alsdann setze das Band darauf, und auf das Band lege wieder ein Blech, und auf das Blech lege wieder ein warm Eisen, aber das Eisen darf nicht wärmer seyn, als daß nur der Speichel darauf zischen thut, alsdann mag man es stark pressen; man kan auch darein 4. 5. biß 6. Stücklein Band auf einander wickeln, und mit Papier sauber zu binden, alsdann wird es gar schön gewässert.

Atlaß zu gummiren.

Nehmet ein halb Loth Hausen-Blasen, ein halb Loth Leim vom besten, ein Löffel voll Honig, Tragant-Gummi, 2. oder 1. und ein halb Maaß Regen-Wasser zusammen sieden lassen, alsdann den Atlaß auf beyden Seiten gestrichen, und in der Sonnen oder warmen Stuben trocken werden lassen.

Denen seidenen Zeugen einen schönen Glanz zu geben.

Man nimmt auf ein Stück Zeug, das 16. Pfund halten mag, ein halb Pfund Lein-Saamen, läst solchen eine halbe Stunde sieden, darnach läst man es gestehen, und seihet es durch ein Tuch, so wird es, so es recht gestehet, wie eine Sulze, alsdann nimmt man ein Viertel Pfund oder gar nur 6. Loth Gummi, läst ihn 24. Stund erweichen, und thut hernach diese zwey Brühen untereinander, und tritt den Zeug ein, wie in einen Leim, und lässet ihn vertriefen, henket ihn in Schatten auf, und lässet ihn hernach pressen, so wird es hübsch fliessen, wann man auf einmal nicht zuziehet, sondern nach einander, so bekommt es einen schönen Glanz.

Wie man den Zeugen, Seiden, Garn, Tüchern und Leinwand einen schönen Glanz geben soll.

Solches geschiehet auf vielerley Art und Weise, als nemlich: 1) zerlasset auf ein Stück

Zeug oder 4. Pfund Garn, ein Viertel Pfund Gummi Arabicum in warmen Wasser oder in der Farbe, legt dann den Zeug oder Garn in ein Gefäß, giesset den Gummi über und tunket es fein durch, ziehet es auch zuweilen um, so bekommt der Zeug auch einen Glanz oder Stärke. Oder 2) Man lässet es, wann es rein gespielet, im Wasser eine Zeitlang liegen. 3) Will man der Leinwand einen Glanz geben, so lasset man die Leinwand, wann sie noch ein wenig feucht ist, wohl rollen, so bekommt sie Glanz. 4. Wenn man sie auf weiß Leder legt, und mit einem Glätt-oder Glaß-Stein wohl abreibet, so bekommt sie einen Spiegel-Glanz. 5) Lässet man sie aber gar oft rollen, so bekommt sie eine schöne Wasser-Blumen, wie der gewässerte Daffet. 6) zu der Seiden nimmt man etwas Eyerweiß unter den Gummi, und überstreichet sie damit. 7) Wollen enige, daß wenn man das Tuch ausgefärbt habe, so solle man zuletzt Baum-Oel oder Butter, oder zerlassenen Speck oder Schmeer in die heisse Farbe thun, und das Tuch schnell hindurch haspeln, solches gebe einem sanften Grieff und einen Glanz. 8) Zu den Rothen gebrauchen etliche eine geschabte und zu Wasser gemachte Säiffen, solches thut auch das Seine. 9) Etliche nehmen ein viertel Pfund Gummi Arabicum, lassen es im Wasser oder Laugen zerschmelzen, giessen es zuletzt in die Farbe, haspeln das Tuch etlichemal geschwind aus und ein, winden es auf, kühlen es aus, so hat es seinen Glanz.

Einem jeglichen Gewand seine verlohr-ne Farbe wieder zu geben.

Man nimmt 1. Pfund gestossene Weid-Aschen, giesset 4. Maaß Wasser darauf, läßt es eine Nacht stehen, dann seihet man die Laugen ab, und nimmt 2. Ochsen-Gallen, und eine Hand voll gedörrt Birken-Laub, thut es zusammen in die Laugen, läst es mit einander eine halbe Stunde, oder so lange, biß sich das Laub zu Grunde setzet, sieden, alsdann läst man es kalt werden. Was man nun vor eine Farbe dem Gewand wieder erneuern und wiederbringen will, derselbigen Farbe Scheer-Wollen muß man auch darzu nehmen, und abermalen mit der Laugen sieden, dann muß man es 14. Tage oder länger stehen lassen, in welcher Zeit nun die Laugen alle Tinctur oder Farbe aus der Wolle extrahiret, dann seihet man es davon ab, wäschet das Tuch oder Gewand, so man verneuren will, darinnen wohl, so überkommt es dann seine erste Farbe, die es vorhin gehabt hat, wieder.

Schwarz zu färben.

Der schwarzen Seiden einen schönen Glanz zu geben.

Wann du die Seide das letztemal einsteckest, so nimm auf jedes Pfund Hausen-Blasen 2. Loth, die in Wasser zerlassen ist, ziehe deine Seide dadurch, so hast du einen schönen Glanz.

Schwarze Farbe, welche auf Seiden, Sammet und Wollen, auch auf die Hüte zu gebrauchen ist, und darmit alles bey guter Schwärze zu erhalten.

Man nimmt blau Provinzien-Holz ein viertel Pfund, kochet das in 2. Quartier auf die Helfte ein, thut darein Vitriol ein Achtel Pfund, Grünspan 1. Loth, wann es erstlich von dem Holz abgekläret ist, thut auch darein Gummi-Tragant ein Viertel Pfund, setzt es weg, gebrauchet es. Wann du nun wilst, so tunke ein Bürstlein, so scharf ist, darein, streiche es alsdann über den Hut, Wollen, Sammet oder Seiden darmit, und reibe es ein, es erhält alles fein beständig schwarz.

Eine approbirte Hut-Schwärze, damit man auch die Hüte, Binden, oder seidene Flöre auf das schönste wieder schwarz machen kan.

Man nimmt Blau-Holz 3. Quintlein, blau ganz zerstossenen Indig 2. Loth, Flöhe-Saamen 2. Loth, Seiden-Farben 2. Kr. dieß zusammen in einen Drey Schöppichen Hafen gethan, mit reinem Wasser zugefüllt, und eine Stunde sieden lassen, hernach einen Schwamm darein getunket, und den Hut darmit bestrichen.

Will man aber einen Flor damit wieder schwarz machen, so leget man solchen darein, dieweilen das Wasser noch warm ist, lässet ihn über Nacht darinnen liegen, alsdann drucket

man solchen aus, wickelt ihn auf ein Bretlein, und so man will, so kan man ihn hernach mit einen Bögel-Eisen überfahren. NB. Gleichergestalten kan man den schwarzen und an der Farbe abgeschossenen Crepon auch wieder schön schwarz machen. Probatum est.

Oder: Man nimmt blaue Bresill oder Blau-Holz, thut solches in ein neu Häfelein, giesset Wasser darüber, und lässet es eine viertel Stunde sieden, thut hernach ein wenig Kupfer-Wasser darein, (einer Welschen-Nuß groß) ingleichen auch ein wenig Grünspau, lässet es eine Weile also stehen, und schwärzet hernach damit, es seye nun gleich Zeug, Hüte oder Flor.

Eine noch dergleichen schöne Lustre die Hüte schwarz und glänzend zu machen.

Man nimmt braune Bresilien oder Moderholz 12. Loth, Gall-Aepfel 12. Loth, Flöhe-Saamen 4. Loth, Lorbeer 2. Loth, Gummi-Tragant 2. Loth, Ochsengall einen Römer, Regenwasser anderthalb Maaß, thut solches alles zusammen in einen 2. mässigen Hafen, und lässet es einen halben Tag weichen, dann stellet man es zum Feuer, lässet es sieden, biß ein guter Schoppen darvon eingesotten ist, dann thut man es hinweg, und läßt es 3 oder 4. Tage stehen, alsdann nimmt man eine stumpfichte Bürsten etwan eines halben Fingers lang, und in der Runde eines grossen Reichs-Thalers, tunket sie in die Farbe, streichet den Hut unten zu erst, allezeit gegen der

 linken

linken Hand, und oben gegen der rechten an, wie man die Bürsten führet, so wird es, nachdem es trocken worden, schwarz und glänzend werden, kan auch mit einem sammeten Küßlein nach den Haaren gestrichen werden, auch so die Materie um etwas verrauchet ist, so kan man es mit Regen-Wasser wieder anfüllen, und wie zuvor gemeldet, sieden lassen, so wird die Schwärze oder Tinctur wieder so gut, als sie zuvor gewesen. Probatum est.

Noch eine andere:

Einen ganz bleichen Hut wieder ganz schwarz und so glänzend zu machen, als wann solcher noch fast neu wäre.

Man nimmt einen neuen Hafen, thut darein frisch Brunnen-Wasser 3. Maaß, blauer Bresill ein Achtel Pfund, Flöh-Saamen 1. Loth, Gummi-Tragant 1. Loth, Lein-Saamen 1. Loth, thut diese besagte Stücke alle in den Hafen, setzet es zum Feuer, lässet ihn also lang stehen, biß der halbe Theil eingesotten, alsdann thut man es von dem Feuer, netzet einen Schwamm darein, und bestreichet den Hut mit diesem Wasser über und über, lässet solchen alsdann wieder trocken werden; ist nun der Hut von langen Haaren, und man will ihn glänzend haben, so kan man solchen, nachdeme er allenthalben überstrichen ist, mit eben diesem Schwamm absonderliche Flecken machen, nach selbst Belieben,

und hernach an einen Ort hängen, daß kein Staub darauf kan fallen, und lässet ihn also trocken werden, so hat man einen schönen und wieder ganz schwarzen Hut.

Schwarz-Färberey, kalt auf allerhand Seiden-Zeug, Atlaß, Daffet, Sammet, Damast, auch Baum-Wollen, Leinen und Wüllen, auf Brandschwarz.

Alle Waaren kalt zu färben, muß man ein Faß machen lassen, wo 6. Eymer hineingehen. Man mag es wol grösser haben, aber dieser Vorsatz ist auf 6. Eymer gerichtet. Das Faß muß unten einen starken Boden haben, auch starke Tauben, und mit eisernen Reiffen wol verwahret seyn, auch muß ein Hahn und Schlauch herausgehen. Das Faß muß also stehen, daß noch ein anderes könne darunter gesetzet werden, um darinnen zu färben.

In dieses Faß sollen folgende Species gethan werden. Erstlich solle man sie mit glüend gemachten Erlen-Schalen füllen, dann Braunholz 1. Pfund, Arsenicum 8. Loth, Spießglaß 6. Loth, Feilspäne 3. Pfund, oder alt Eisen 3. oder 4. Pfund, Bleyweiß ein halb Pfund, Salpeter 12. Loth, Salmiac 8. Loth, Grünspan 6. Loth, gebrannten Weinstein 1. Pfund, gebrannten Alaun 1. Pfund, Schlief 3. Kannen, Potaschen 16. Loth; dieses alles klein gestossen, und unter die Erlene-Schalen gethan, hernach Gallus 2. Pfund, gut Kupfer-Wasser 6. Pfund;

koche es wol, und thue die Flatte in das Faß, lasse es 9. Tage auf dem Fasse stehen, du must es aber alle Tage lassen ablauffen, und oben wieder darauf giessen, so wird die Farbe Blumen bekommen, alsdann kanst du färben. Wann die Färberey geschiehet, so muß der Zeug zuvor trocken seyn; darnach lasse die Farbe in das unterste Faß lauffen, und thue den zu färbenden Zeug in das Faß, daß es eine Stunde darinn liegen bleibe, und bißweilen gewendet werde, darnach muß man ihn wol ausringen, und ihn jedesmal wol trocknen, ehe man wieder färbet. Er muß wohl drey- oder viermal hineingethan werden, ehe es fertig ist, so thut man auch allezeit die Farben oben in das Faß nach geschehenen Färben. Es lässet sich alles herausfärben, aber den Glanz und die Staffirung muß man in den Pressen zwingen, das ist mit ein wenig von der kalten Farbe. Ist eine feine Lust, aber sauber am Färben.

Folget die Bereitung der Zeuge.

Um Daffet, Damast, Atlaß, Seiden ꝛc. zu glanzieren und wässern, muß genommen werden auf 2. Pfund schwer Seiden, weißer Candi 2. Loth, Elefaß ein Loth, Accolesum ein halb Loth, Gummi ein halb Loth, Tragant 1. Loth, dieses untereinander in Brandwein zergehen lassen, den Daffet oder Atlaß mit dieser Materie fein naß bestrichen.

Was

Was nun soll gewässert werden, das wird doppelt zusammen gesetzet, was aber soll Glanz haben, das wird in Papier oder Pergament geschlagen, und in die warme Presse gesetzet. Andere nehmen auch Hausen-Blasen darzu, so wird es sehr stark, hingegen muß man den Accolesum und Tragant zuruck lassen sonsten wird es zu hart und schlatterícht.

Leder schwarz zu färben.

Man nimmt lindene Kohlen, temperiret es mit Gummi. Oder, man nimmt der grünen Nußschaalen, und presset den Safft daraus, durch ein Tuch, und wann das Leder praeparirt ist, so streiche es darauf, es wird schön schwarz.

Daß das Leder, wenn man es schmieret, nicht wieder hart werde.

Nimm 10. Pfund Wall-Wurz in einem Eymer Wasser, den halben Theil eingesotten, das Leder damit geschmieret, wird nicht mehr hart.

Eine gute Schwärze auf Leder zu machen.

Man nimmt Kühn-Ruß, siedet ihn in Milch, und so man ihn brauchen will, so thut man Eyerweiß, so viel man bedarf, darunter, man mag es auch wol mit Lein-Oel, Schweinen-Schmalz oder Schmeer vermengen.

Lederne Hosen zu schwärzen, daß die Schwärze vom Regen nicht abgehe.

Man reibet sie wol mit Linden-Kohlen durch die Hände gewunden, so schadet ihn kein Regen.

Eine Leder-Schwärze, die nicht abgehet.

Man nimmt lindene Kohlen, reibet es auf einem Stein mit Oel, Quecksilber und Nußbaum-Safft, wol untereinander, schwärzet damit was man will, es gehet nicht ab.

Wie man die sogenannte Castor-Arbeit machen soll.

Die Castor-Arbeit bestehet in Vorstellung gewisser Figuren, von bundfärbigem, klar-gehackt- und durchgesiebten Garn, auf Leinwad, der Mahler-Kunst gemäß, mit Beobachtung des Lichtes und Schattens aufgetragen.

Die vornehmste Nothwendigkeiten, und der Werkzeug zu dieser Arbeit bestehen 1) in einer Leinwad, oder zarten leinenen Tuch, 2) in allerley Farben Garn, nach seinen Schattierungen und Absätzen, 3) in einem Grund von Oel-Farbe gemacht. Je zärter das leinene Tuch ist, je besser lässet sich darauf arbeiten, zuvorderst aber muß man die Leinwad auf ein Bret aufspannen, und mit einem in Wasser aufgeweichten Gummi steifen, daß sie schön glatt werde, dann setzet man selbige zum Trocknen beyseit. Inzwischen nimmt man schön gefärbtes Garn, schneidet selbiges anfänglich klein mit der Scheere, und hacket es nachmals mit einem Hack-Messer wol klein und zart, schlägt es durch ein Flor-Sieb, und hebt jede Farbe besonders auf.

Wann

Wann man nun Blumen von dieser Castor- oder Streu-Arbeit machen will, so leget man die Muster von den Blättern und Laub der Blumen auf die gesteifte und getrocknete Leinwad, und schneidet sie nach diesem heraus, klebet die heraus geschnittene Blätter auf die Mödel, vermittelst eines feuchten Schämmleins, und lässet sie trocknen, sodann bestreichet man sie nochmals mit dem zerlassenen Gummi oder Leim, und zeichnet mit einem Bleyweiß, wie weit jede Farbe gehen soll; hierauf färbet man jedes Spatium mit nachbeschriebenem Oel-Grund an, deren jeder nach der Farb der Blumen besonders abgerieben seyn muß, wie zuletzt folgen soll: Man sehe aber ja wol zu, daß die Farben recht abgetheilet, nicht in einander fliessen, daher dann, so die Blumen, als Nelken und Tulipanen, gestreuet werden müssen, man solches biß auf die Letzt einzuzeichnen und aufzutragen billig verspahret: Wann nun der Grund aufgetragen, streuet man die Farben von dem gehackten und durchgesiebten Garn darauf, und lässet es trocknen, jedoch muß man nicht mehr von besagtem Grund auftragen, als was man gleich jetzo bestreuen will.

Den Saamen und die Butzen zu diesem Blumen bereitet man also: Man spannet einen zarten Drat auf ein Gold-Rädlein, überspinnet ihn mit klarer Wolle, und bieget oder formiret ihn nach der Art einer jeden Blume.

Das grüne Laub der Blumen wird gleichfalls gemacht, wie die Blätter der Blumen selbst,

und schneidet man selbiges Anfangs nur ganz gleich, dann kan man sie, wann sie noch feucht sind, nach Gefallen biegen und trocknen lassen.

Die Stiele bereitet man aus Drat, umwikelt sie mit reiner Baum-Wolle, und bestreichet sie mit Leim, oder zerlassenen Gummi, wann sie dann getrocknet, überstreichet man sie mit grünen Oel-Grund, und streuet gehacktes grünes Gras darauf.

Von dieser Castor- und Streu-Arbeit kan man auch Spanische Wände, Spallier, Tapezereyen, u. d. g. und zwar nicht nur von Blumen, sondern auch von Früchten, Laub-Werk, und Bildern machen, jedoch aber muß man alles wol gemahlt vor sich haben, um sich darnach zu richten, und desto vollkommener nachzumachen; zu solchem Ende

Soll man die Leinwad erstlich aufspannen, und mit gesottenem Mehl-Pappe bestreichen, daß sie schön glat werde, dann lässet man sie trocknen, reibet eine rothe Erde, oder das bey den Mahlern sogenannte Braun-Roth mit gesottenem Lein-Oel ab, bestreichet damit die besagter massen consirte Leinwad, und lässet sie abermal trocknen, wann dieses zum zweytenmal geschehen, zeichnet man mit gebrannter Kreide die Bilder, Blumen, Früchte oder was man machen will, darauf, träget nach Erforderung einer jeden Farbe den unten ihr zugeigneten Grund ebenfals darauf, und vermittelst eines Haar-Siebleins das klein gehackte Garn, so bleibet solches hangen,

doch

doch muß man nicht mehr Grund auf eimal auftragen, welches hiermit nochmals erinnere, als was man also gleich überstreichen will; Verlanget man z. E. guldene Ketten, Perlen, oder dergleichen etwas an Bildern vorzustellen, so bestreiche man selbigen Ort mit einem Gold-Grund, und lege das geschlagene Gold oder Silber, wie sonsten im Vergulden gebräuchlich, auf; will man aber Gold- oder andern Streu-Glanz mit untermengen, so bestreiche man selbigen Ort mit etwas geläuterten Terpentin, und streiche den verlangen Glanz ziemlich dick darauf.

Nun folget der Grund zu der jetzt beschriebenen Castor-Arbeit.

Man nehme Hausen-Blasen, schneide dieselbe klein, und weiche sie über Nacht in Brandewein, daß sie recht aufgelöset werde, alsdann nehme man ein klein wenig gestossen Bleyweiß, ein wenig Alaun und Mastix, stosse alles klein, und schütte es in die Hausen-Blasen, nachmals thue man geläuterten Terpentin darzu, und lasse alles zusammen bey einem gelinden Feuer kochen, jedoch, daß es nicht überlauffe und brennend werde, wenn man nun meinet, daß es genug ist, und zu der Materie kan gebraucht werden, so hebe man es von dem Feuer, so offt man aber dieses gebrauchen will, muß man es ganz gemach wieder erwarmen lassen.

Auf eine andere Art den Grund zu grossen Sachen zu machen.

Wenn man eine Spanische Wand, Sessel, Tappeten, oder sonst grosse Sachen machen will,

so

so ist erst beschriebener Grund zu kostbar, und kan man sich eines schlechtern bedienen, welcher also gemachet wird. Man nehme von den besten Nördlinger Leim, giesse Brandwein und geläuterten Terpentin daran, lasse es zusammen auf dem Feuer aufkochen, jedoch daß es nicht überlauffe, wenn man denket, daß es genug ist, hebet man es vom Feuer, und behält es zur erwehnter Arbeit auf.

Wird nun von gedachten grossen Stücken etwas gemacht, so geschiehet es gar selten, daß der Grund auch von Garn ist, sondern nur mit einer Oel-Farb angefärbet wird, und pfleget man zu nehmen:

Zu Rosen-Farb, rothe Erden und weisses Bleyweiß.

Zu Schwefel-gelb, gelbe Erden und weisses Bleyweiß.

Zur Pastell-Farbe, gelbe und ein wenig rothe Erden.

Zur weissen oder Silber-Farb, weiß Bleyweiß und ein wenig Schwärze.

Zur grünen Farbe, grüne Erden und weisses Bleyweiß.

Zu Blümerant, Indig und weisses Bleyweiß, untereinander vermischt.

Ein sonderbares Geheimniß, die Haut schön zu machen und zu erhalten.

Man nehme einen eisernen Löffel, mache solchen über Kohlen heiß und bald glüend, nachmals

mals spritze man aus dem Munde Wein in den Löffel, und lasse den Dampf mit einem Tuch um den Kopf gehalten ins Gesicht, darnach lasse man den Löffel wieder heiß werden, streue darein gestossene Myrrhen, und lasse den Rauch wieder ins Gesicht gehen, verbinde auch mit dem übergeworfenen Tuch den Kopf, wenn man zu Bette gehen will, das muß offt, zum wenigsten dreymal hintereinander geschehen.

NB. Noch kürzer und bequemer kan man es haben, wenn man gestossene Myrrhen in Wein zugedeckt kochet, nachmals diese Brüh auf einen heissen Ziegelstein giesset, und den Dampf ins Gesicht gehen lässet.

Einen Erdboden auf ewig zu düngen, es seyen gleich Aecker, Wiesen, Kuchen-Graß-Bäum-oder Wein-Gärten; in Summa, ein jeder Boden, so gebauet und genuzet werden soll.

Nehmet geschmelzt Salz, auf einen Morgen Acker 15. Pfund, das Pfund um einen Batzen gerechnet, thut der Unkosten einen Gulden, dieses schlaget mit einem hölzern Schlägel zu Stücken, in Grösse des Haßel-Nüsse, sähet dasselbe Frühlings- und Herbst-Zeit auf den Acker, Garten oder Weinberg, daß die Stücklein zimlich weit von einander fallen, ist es ein Acker, so egge oder überfahre ihn mit einem Pflug, gleich darauf den Saamen hinein gesähet, und mit einer Egge, der Gebühr nach, überfahren, solcher-

solchergestalten ist der Boden zu immerwähren-der Zeit gedünget. Ist es ein Garten, so scharret man es mit einem Rechen hinunter, in Weinbergen aber wird es hinunter gehacket, und mit der Erden bedecket.

Wie man ein Pferd 20. Jahr frisch und gesund behalten mag.

Im April und October lasse man einen ganzen Scheffel Rocken in einen Kessel thun, wol umgerühret, so lang, biß der Rocken von der Hitze schwarz wird, dann von sich selbst erkalten lassen, und klein zerstossen: Nachmals Abends und Morgens dem Pferd eine Handvoll in das Futter gethan, das muß beyde obgedachte Monate geschehen: Dann in diesen zweyen Monaten seynd alle Pferde am schwächsten.

Daß die Fliegen von den Schäden oder Wunden der Pferde bleiben.

Bestreiche den Schaden und Wunden des Pferds mit Krause-Münz; oder mit Safft von Kürbis-Blättern, oder mit Oel, darinnen Lorbeer gekocht worden, oder auch mit Odermennig mit Osterlucey gesotten.

Daß sich ein Roß nicht übersauffe.

Nimm eine Schlangen-Zunge, die da lebendig aus einer Schlangen gerissen, flechte sie in eine Geissel, wenn du ins Wasser reitest, laß dieselbe über dem Pferd schweben, so übersaufft es sich nicht. Das lehren viele Auctores.

Daß sich ein Pferd im Wasser nicht niederlege.

Nimm einen alten Topf, und wenn du das Pferd ins Wasser reitest, und es sich niederlegen will, so schmeiß ihm den Topf auf dem Scheitel entzwey, daß die Scherben um ihn herspringen, so legt es sich im Wasser nicht mehr nieder.

Daß ein Pferd gerne angebunden bleibe.

Beschmiere den Zügel mit Schweins-Mist, so wirds gewiß stehen bleiben.

Daß ein Gaul den Zügel nicht zerfresse, oder daß er kein Lederfresser bleibe.

Bediene dich des sobesagten Mittels, und beschmiere den Zügel mit Schweins-Mist, so läßt er das Lederfressen bleiben.

Daß einem Pferd die schwarzen Haare ausfallen, und an deren statt weiße wachsen.

Siede einen Maulwurf drey Tag in einem Topf voll Wassers, oder aber so lang biß er gar zerfalle, mit diesem Wasser, oder vielmehr mit der Fettigkeit, so oben auf dem Wasser schwimmet, besalbe den Ort, da du es weiß haben wilt.

Oder machs also: Siede den Maulwurf in gesalzenem Wasser, oder Laugen, biß er eingesotten ist, alsdann thue anders Wasser oder Laugen

gen darüber, laß es auffsieden, und bestreiche darnach denselben Ort mit diesem Wasser.

Einem Pferd einen schönen Schweif zu machen.

Nimm Rinden von den Colloquinten, mit der Wurzel vom Kraut, gemeiniglich Lippa genannt, kochs mit Wasser, biß es fein genug hat, dann den Schwanz offt damit gewaschen.

Daß ein Pferd gerne fresse.

Stoß Pfeffer und Knoblauch untereinander, reibe dem Gaul die Zähne damit.

Oder: Nimm ein Seidel guten Essig, thue drey Eyer darein, laß über Nacht stehen, daß es warm bleibe, des Morgen rühre die Eyer darein, mit klein gestossenen Lorbeer, und Meister-Wurz, gieß wieder ein Seidel Wasser darzu, thue es darunter und schütte es dem Roß ein.

Ein Pferd bald fett zu machen.

Nimm Coriander, Zittwer und Mispel von einem Birn-Baum, pulverisire alles, und gibs dem Pferd zu fressen, es wird bald fett werden.

Wann ein Roß krank wird, und man nicht weiß was ihm mangelt.

So nimm ein Bißlein von Körbel-Kraut-Wurzel, leg es dem Roß unter die Zungen, es hebt alsobald an zu stallen, zu niessen, und stehet wieder auf.

Zu erfahren ob ein Pferd krank seye.

Hiervon hast du zwey Zeichen, nemlich wann ihm die Ohren kalt sind, und wanns nicht fressen will.

Die Pferde gelind zu purgieren.

Nimm Mangold-Blätter, die siede in Milch, thue sie heraus, und stosse sie wohl, und geuß es ihm ein, laß ihn 24. Stund darauf fasten, darnach nimm fässelne Zäpflein, und junges Hasseln-Laub, das stosse, und geuß darein geringen Wein, und laß wol sieden, darnach lasse es lau werden, gib es ihm ein, decks warm zu, darnach reite es in das Feld, und gib ihm zimliches Futter.

Ein guter Pferd-Trank.

Nehmet Rosen-Honig, Herz-Pulver, gestossenen Anis, jedes eine Unze, vor fünf Schillinge Scammonium, Baum-Oel zwey Unzen, vor etliche Kreutzer Saffran, ein Seidel Wein, Colloquinten und Rhabarbara.

Augenfell denen Pferden zu vertreiben.

Nimm Wasser-Muscheln, ziehe ihnen die äusserste Haut biß auf die innerste weise herab, diese nimm, und brenn sie über Kohlen zu einem Pulver, das vermischet mit Ingwer und Gölizen-Stein, eines so viel als des andern, stoß es

klein, siebs durch ein zartes Tuch, und laß es dem Pferd mit einem Federkiel in die Augen, so werden sie wieder schön hell davon.

Für offene Schäden der Pferde.

Nimm Kupfer-Wasser, Grünspan, Alaun und weisen Weyrauch, ein jedes vor sechs Pfenning, thue es in einen grossen Topf, geuß reines Wasser darauf, verschmiere den Topf, laß ohngefähr eine Stunde sieden, und wasche dem Pferd den Schaden damit, so lange, biß es heilet.

So ein Roß gar sehr abgeritten.

Nimm ein Nössel Brandwein, Honig, Waizen-Mehl, siede es miteinander, und schmiere ihm die Beine damit.

Wenn der Sattel ein Pferd gedrucket.

Wenn der Schaden offen ist, so nimm Ochsenzungen, siede sie in Bier, wasche den Schaden damit, darnach brenne Korn zu Pulver, und streue dasselbe darauf, so heilet es.

Ein anders.

Brenne nur alte Schuhsohlen, und einen dürren Taubenmist, reibs klein, und vermisch es untereinander, streue es ihm ein, das trucknet aus, und heilet sehr wol. Ist es aber nicht offen, und nur geschwöllet, oder aufgelauffen, so siede gebrannten Leimen von Backofen in Essig,

sig, und schlage es in Tuch warm über, so setzt es sich balden.

Wenn ein Pferd wund wird.

Nimm Schwalben-Wurz, siede die, und wasche den Pferden die Wunden damit aus.

Persicaria, oder Flöhe-Kraut, ist ein treffliches Wund-Kraut, wird den Pferden gekocht, und die Schäden werden damit ausgewaschen.

Vor die Raute der Pferde.

Nehmet 2. Pfund frische Butter, für einen Schilling Quecksilber, und ein Pfund groß Butter von Blackfisch-Beinen, mischet alles zusammen in einen Topf, hernach schmieret die Pferde mit besagter Salbe, daß ihr allemal zwey Tage darzwischen damit einhaltet.

Vor ein Pferd, das sich erhitzet hat.

Nehmet ein halb Nössel Milch, lasset 4. Unzen frische Butter damit kochen, hernach Lorbeer, Pfeffer, Sennetblätter, feinen Zucker, jedes eine Unze, alles zu Pulver gemacht, und miteinander vermischt, in Wein gethan, das lasset das Pferd einnehmen, und decket es nicht zu, führet es auch nicht umher, so wird es durch die Nasen auswerfen, und gesund werden.

Vor den Rotz der Pferde.

Ziehet erstlich einen Haarstrick durch, über den Schwanz, oder an dem Wider-Roß, her-

nach nehmt eine halbe Kañe voll distillirts Nacht-Schatten-Wasser, lasset es das Pferd eintrinken, lasset es ein paar hundert Schritt darauf laufen, gehen oder hin- und wiederführen im vollem Zügel, lasset es 24. Stunden, ohne Bewegen, in dem Stall stehen, 6. Stunden ohne Essen, hernach purgieret es mit Colloquinten, Sennet-Blättern, Lerchen-Schwamm, jedes 2. Unzen, so ihr eine Nacht über in 2. Seidlein Wein solt weichen lassen, hernach beräuchert es mit Turbit und Niese-Wurz, gebt ihm einmal des Tages ein Futter mit Lorbeer, hernach nehmt Rosen-Oel, und frische Butter, lasset alles miteinander schmelzen, und thut es ihme so warm in die Ohren, als es dasselbe immer leiden kan, stopfet sie mit Baumwolle, und fahret also fort biß zur Heilung, welche ohngefähr in einem Monat erfolgen wird.

Herrn von Ranzau bewährtes Pulver für den Umfall des Viehes.

Man nimmt Angelica, Rhabarbara, Meisterwurz, Alantwurz, Schwalbenwurz, Liebstöckel, Enzian und Bärwurz, Teufels-Abbiß, Bibernellwurz, Lorbeer, Glasgall, Bibergail, Ajank, Weyrauch, Myrrhen, Campher, Blutstein, Frauen-Eiß, Drachen-Blut, Hirschzungen, Einbacken, Kupferwasser, Wurmwurz, Creutzwurz, Sevenbaum, Veylkraut, Nix, Allermanns Harnisch, Schärffenwurz, Schwefel, Alaun, Widertodt, Tormentill, Calmus,

Gillwurz,

Gilkwurz, Schwindelwurz, roth Frauen-Eiß, Hirschwurz und Speck, eines jeden so viel als des andern, klein gestossen untereinander vermischt, und durchgesiebet, dann dem Vieh darvon auf dem Brod eingegeben. Man muß es auch theils grob gelassen im Wasser eingeweicht dem Viehe auf dem Futter geben und fressen lassen.

Für das jähe Geschwellen der Ochsen und Kühe.

Da ist fast nichts bessers zu gedenken, als daß man sie in die Ohren schneidet, und sie so lange reibet, biß daß sie bluten, so es sich dann nicht bessern will, so solle man den Schwanz ihnen aufheben, und einen Finger breit vom Leibe darein schneiden, und dabey solchen Vieh-Trank eingeben, so wird es dann bald besser werden. Oder man durchlöchert den Ochsen und Kühen die Ohren, und stecket ihnen Christwurzel hinein, dergleichen pfleget man auch am Schwanze zu thun, solche Wurzel ziehen dann allen Gifft und Krankheit an sich.

Milch zu probieren, ob Wasser darunter seye.

Nimm Binzen, stoß sie in die Milch, zeuch es wieder heraus, und laß einen Tropfen auf einen Nagel fallen, zerfleust dieselbe alsobald so ist Wasser darinnen, bleibt sie aber rund wie Körnlein stehen, so ist die Milch rein und unverfälscht.

Zu erkennen, wie dicken Speck ein Schwein habe.

In Welschland sollen die Schlachter, wenn sie ein Schwein kauffen, und erkennen wollen, wie dicken Speck es hat, das Schwein mit einem Pfriemen oben auf den Rücken stechen, welches dem Schweine nicht wehe thut, denn durch den Speck fühlet es nichts. Wenn man aber mit dem Pfriemen das Fleisch berühret, so fühlet es den Stich bald, und hebt an zu schreyen, hernach kan man das Maaß des Specks leicht haben.

Die Finnen der Schweine zu heilen.

Nehmet ein wenig Minera Antimonii, zu Pulver gemacht, wickelt es in einen leinenen Tuch, lasset es in einer Lauge, die von weissen Wein gemacht ist, vier und zwanzig Stunden weichen, und thut darzu eine Messerspitze voll sal Saturni, hernach lässet man das Schwein allezeit ein Glas voll trinken, oder schüttet es ihme ein, nachdem es mit dem Pulver vermischet worden, acht oder neun Tage nacheinander.

Vor die Bräune der Säue.

Das Zeichen, daß die Schweine diesen Zufall haben ist, daß ihnen die Zunge braun, blau oder schwarz wird, es entzündet sich der Hals daß sie ersticken wollen. Da muß man ihnen bey Zeiten die Ader unter der Zungen schlagen lassen,

sen, darauf ihnen das Maul mit Salz und Waizen Mehl untermischet, wol reiben, und im Stall wol vor der Kälte verwahret liegen lassen, so wird dieses Kunststück nicht fehl schlagen.

Vor die Krankheit der Schaafe.

Verbrennet und pulverisiret von ihrem Haar, und gebets ihnen zu trinken.

Vor die Räute der Schaafe.

Man soll Schwefel und Galgand eines so viel als des andern nehmen, darnach das räudige Schaaf drey Abend nacheinander damit schmieren, und wieder mit guter scharfen Laugen, oder mit Meer-Wasser, oder sonst gemeinen Salz-Wasser abwaschen.

Wider den langwierigen Husten der Schaafe.

Man soll süß Mandel-Oel mit Wein vermischet nehmen, und den Schaafen alle Morgen laulicht einschütten, darnach frisches Stroh unterstreuen, und Roßhube zu fressen geben. Dann diese Krankheit pfleget gemeiniglich die Schaafe im Frühling anzukommen. Geschicht es dann zu einer andern Zeit, so mag man ihnen auch ein wenig Foenum Graecum, oder Bocks-horn-Kraut, mit Kümmich zerstossen, unter Rocken, oder die Roß Messeney mengen, und ihnen eingeben.

Für dem kurzen Athem der Schaafe.

Soll man ihnen die Nasenlöcher, gleich den Pferden aufschlizen, oder man schneide ihnen ein Ohr nach dem andern ab.

Vor das Fieber der Schaafe.

Sprenge man ihnen die Adern am Knoten, oder zwischen den zweyen Hornen an den Füssen, oder man lasse ihnen das Blut aus den Ohren, und gebe ihnen wenig zu trinken.

Vor die Lungensucht der Schaafe.

Wann die Schaafe die Lungensucht haben, so nimm Glaß-Gallen, mache solche zu Pulver, weiche diese über Nacht in Brandwein, alsdann truckne die Glaßgalle wiederum, so viel du nun ohngefähr zwischen zwey oder drey Finger halten kanst, so gibs dem kranken Schaaf ein, es muß aber nicht zu offt geschehen.

Ratten und Mäuße tödten, und vertreiben.

Nehmet Blätter von weisser Nieß-Wurz, vermischet sie mit feinen Waizen-Mehl, machet davon einen steifen Teig, mit beschäumten Honig, und legt davon in die Löcher, da die Ratten und Mäuße ihren Lauff haben, wenn sie nun davon essen, so sterben sie alsobalden davon.

Ratten

Ratten und Mäuße blind zu machen.

Nehmet Wolffs-Milch, das Kraut, stosset es zu Pulver ganz klein, vermischet es mit gleich viel Waizen-Mehl, thut darzu so viel Mehl, als es genug ist, einen starken Teig daraus zu machen, und leget es an den Ort, wohin die Ratten und Mäuse gemeiniglich kommen, so werdet ihr in kurzer Zeit, wann sie davon gegessen haben, die Würkung davon sehen, dann sie werden starr-blind.

Die Ratten und Mäuße aus dem Hauße zu vertreiben.

Nehmet das Kraut Dosten, und verbrennet es, oder räuchert damit an allen Orten des Haußes, oder anderswo, da ihr der Mäuße gerne loß seyn wollet, so werden sie also fort davon lauffen, und nicht wieder kommen, so lang der Geruch vom Kraut währet.

Alle Ratten und Mäuße an einem Orte zusammen zu bringen.

Nehmet einen meßing oder küpfern Topf, so groß, als ihr ihn bekommen könnet, thut darein Oel trüpfen, ohngefehr halb voll, und setzet es in den bequemsten Ort im Hauße in die Mitten, so werden alle Ratten und Mäuße gleichsam als auf einen Sammel-Platz kommen, alsdann streuet Potaschen um den Ort, das wird sie alle töden.

Zu machen, daß das Haupt-Haar ohne Schaden des Haupts schön lang und gefärbt wächst.

Nimm Kletten-Wurz mit grossen Blättern, wasche sie sauber, zerstosse sie in einem Mörsel, siede sie in Lauge, netze damit die Haare so offt du wilt, laß wieder von sich selbst trucknen.

Wilt du haben, daß die Haare dabey glänzend werden.

So nimm Speck, stosse solchen in einem steinern Mörsel, so lang, biß er wird wie ein Teig, distillire solchen, und wasche mit dem Wasser, welches schön weiß seyn muß, die Haare.

Die Haare weiß zu machen.

Halt die Haare über den Rauch des lebendigen Schwefels, so werden sie weiß, wie solches lehret Forestus Observ. Med. lib 8.

Haare schwarz zu färben.

Nimm Eichen-Holz oder Weinreben, brenne diese zu Aschen, davon nimm 1. Pf. thue darzu geschmolzenen Allaun anderhalb Pf. Litargirium 1. Pf. Ruß anderthalb Unzen, Arabischen Gummi eben so viel, ungelöschten Kalch anderthalb Unzen, stoß alles zu Pulver, schütte daran gemein Wasser 5. Pf. und laß den dritten Theil also einsieden, wann es abgekühlet, so gieß täglich, oder über den andern Tag, ein wenig-

nig davon in ein Gefäß, daß du einen Schwamm netzen und hernach die Haare damit befeuchten könnest. Das übrige vermache und verwahre.

Das Haar Goldfarb zu machen.

Nimm Rinden oder Stücklein von Rhabarbara, lege sie in Wein oder Laugen, netze die Haar oder das Haupt, welches zuvor mit anderer Lauge gewaschen worden, mit einem Schwamm, darnach laß selbst an der Sonnen, oder bey dem Feuer trocken werden, so bekommst du schöne Haare.

Die allzuweit in die Stirn gehende Augbraunen-Haar heraus zu äzen.

Nimm Bocks- oder Geissen-Galle, schmiere damit die Augbraunen, so fällt das Haar hinweg.

Rothe Pomade zu machen.

Nimm ein halb Pfund gelbes Wachs, zwölf Loth ungewaschenen frischen Butter, einen Vierling frisches Unschlitt, ein halb Pfund saure Aepfel, vier Loth Ochsenzungen. Den Butter laß zergehen, schäume ihn sauber ab, das übrige schneide hinein, und laß mit einer halben Maaß Rosenwasser über einer Glut gelinde kochen.

Gelbe Pomade zu machen.

Nimm ein halb Pfund frischen Butter, sechs Loth gelbes Wachs, zwey Loth Honig, ein halb

Maas

Maas Wein-Most, setze es über eine Glut, biß der Most eingesotten, alsdann lasse es erkalten, und thue es sauber aus dem Topf heraus, und laß es in einer Schüssel auf der Glut zergehen, giesse selbiges hernach in ein Geschirr, darinn Rosenwasser gewesen, ehe man es aber gießt, muß es wol abgeschäumt werden.

Haar-Puder zu machen.

Nimm weisse Stärke, laß sie auf einem warmen Ofen ziemlich erwarmen, alsdenn stosse sie klein, und schlage sie durch ein Haar-Sieb. Hiezu thue zartgemahlene, und durchgeschlagene Veilwurz, so viel dir beliebt. Endlich reibe ein Gran Bisam mit Rosenwasser so lange ab, biß solches sehr wol riechet, und besprenge damit den besagten Haar-Puder.

Die Haar an einen Ort weg zu bringen.

Nimm Blut-Igeln, brenne sie zu Pulver, und schmiere den Ort damit, davon gehet das Haar weg, und wächst nimmer.

Oder: Nimm von funfzig oder sechzig Eyern die Schaalen, stosse selbige klein, und distillire ein Wasser davon, so man sich mit demselben wäschet, werden die Haare alle weg gehen.

Haare wachsend zu machen.

Nimm Bienen, so viel dir beliebet, dörre und pulvere sie, oder verbrenne sie zu Pulver, und streue solches auf kahle oder Haarlose Oerter

ter des menschlichen Leibes. Man kan es auch mit Honig vermischen, so werden an selbigen Ort wieder Haare nachwachsen.

Eine köstliche Kopf Stärkung.

Nehmet 3. Quintlein Galgant, 1. Quintlein Muscaten-Blüh und Muscaten-Nüß, ein halb Quintlein, weissen Ingwer, Pisconien-Körner, gescheelte bittere Mandel, jedes 2. Loth, Haselwurz, Rhabarbara ein halb Quintlein, Paradieß-Körner auch so viel, alles klein zerschnitten mit geläutertem Zucker und Honig eine Latwergen bereitet.

Ein gutes Nieß-Pulver zur Reinigung und Stärkung des Haupts.

Nimm Lavendel, Majoran, jedes ein Loth, Sileris montani, Beningen-Saamen, Rauten-Saamen, jedes 1. Loth, Wohlgemuth, Nigellen-Saamen, jedes 2. Quintlein, Paradieß-Holz ein Quintlein, Bisam und Ambra, jedes elff Gran, weisse Nießwurz 2. Loth: Stosse alles klein, und behalts in einem Schächtelein, davon schnupfe nüchtern ein wenig in die Nasen, das thut wol zur Verzehrung der bösen Feuchtigkeit, die sich im Hirn sammlet.

Vor den Schlag ein Praeservativ.

Nimm drey Marsilier-Feigen, zerschneide sie zu kleinen Stücklein, thue darzu zween Löffel voll weissen Senf, stoß es zusammen in einem

Mörser

Mörser ganz klein, daß es wie ein Teig werde, sodann nimm einen Löffel voll Lavendel-Wasser, und ein Loth blauen Veil-Safft, thue es zu dem Senf und Feigen, mische es wol untereinander, daß es wie eine Latwerge werde, nimm alle Morgen so viel als eine Hasel-Nuß davon ein, so bist du mit GOttes Hülf vor dem Schlag selbigen Tag sicher.

Gute Augen zu erhalten.

Wenn du eine Blödigkeit in den Augen merkest, so nimm alsbald einer halben Linsen groß, auch weniger Ohrenschmalz aus den Ohren, reibe es mit dem kleinen Finger in die Winkel der Augen, wende den Kopf auf alle Seiten, auch über und unter sich, dahin das Auge zugleich mit gelenket wird, und das Ohren-Schmalz dardurch sich über das Auge ziehet, das gleich anfängt zu beissen, als wenn Salz oder sonst etwas scharfes in die Augen gekommen wäre. Das Wasser laufft heraus, was dem Gesicht schadet, wird vertrieben, und die Augen kommen wieder in einen guten Zustand.

Ein fürtreffliches Pflaster, so fast in allen Fällen zu gebrauchen.

Nimm rein Baumöl 2. und $\frac{1}{4}$. Pfund, Bleyweiß ein Pfund, Menige ein Pfund, Venedische Saiffen $\frac{3}{4}$. Pfund. Die Saiffe wird zuvor ganz klein geschabt, hernach mit dem Baumöl zusammen gethan, und zerlassen, nicht in kupferne,

ferne, sondern meßingene oder irrdene Pfannen, und zwar auf gelinder Glut. Inzwischen rühre die Massam beständig um, so lange, biß es nicht mehr platzt; denn so lange dieses gehört wird, ist es ein Zeichen, daß noch Wasser und andere Unreinigkeiten dabey sind, welche alle durch das gelinde Kochen weg müssen. Hierauf thue die Menige und Bleyweiß nach und nach darzu unter beständigen Rühren, so lange, biß es beginnet bräunlicht zu werden, und es dick genug ist. Alsdann knäte es mit den Händen, und verwahre es in einer Büchsen. Es hat dieses Pflaster keinen besondern Geruch, hält sich aber, so lang man will, und thut vortrefliche Würkungen. Legt man es auf den Magen, so stärkt es solchen, und macht Appetit. Auf den Rücken, oder über die Nieren gethan, stärket die Nieren, dienet für die rothe Ruhr, und Schwachheit des Rückens, und lindert die allzugrosse Hitze der Leber und Nieren. Auf das Haupt gelegt, stärket es das Gesicht 2c. überhaupt heilet es Wunden, Zerquetschungen, erfrorne Glieder, allerhand Geschwulsten, Beulen, Entzündungen, und Geschwäre, auch dienet es wider die grausame Schmerzen des Podagra.

Das Geblüt zu reinigen.

Die Schärfe des Geblüts zu corrigiren, dienet im Frühling die Geißmilch-Schotten, und im Sommer der Sauer-Brunnen. Der Syrup von Klapper-Rosen, und Hinbeer können

mit Cichori, Lactuc und Portulac-Wasser gemachet, und mit gutem Nutzen gebrauchet werden. Die sauren Säffte aber, als der Citronen Safft, Berberis Safft und dergleichen, bringen mehr Schaden als Nutzen; So sind auch alle saure Sachen innen- und äusserlich zu gebrauchen schädlich.

Blutreinigend Schweiß-Pulver.

Gebrannt Hirschhorn, ein Scrupel bereitete Krebsstein, Schweißtreibend Spieß-Glaß, jedes ein halb Scrupel, Schwefel-Blum sechs Gran, mische alles zu Pulver.

Geblütreinigender Kräuter-Wein.

Rhabar. Ver. ein Loth, Rad. Enul oder Alant-Wurz, Schmeerwurz jedes sechs Quintlein, Scabiosen, Ehrenpreiß, Tauben-Kropf-Kraut, jedes eine Hand voll, Fenchel-Saamen zwey Quintlein, kleine Rosen und Sennet-Blätter, jedes ein Loth, schwarz Nieß-Wurz, zwey Quintlein, zerschneid alles, bind es in ein Säcklein, lege es in zwey Maß alten Wein, davon kan man Morgens und Abends ein Glaß voll trinken, nachdem es wirken wird.

Geblütreinigender Trank.

China Wurz ein Loth, Sassaparill-Wurz Sassafraß-Holz, jedes vier Loth, rohes Spieß-Glaß, in ein Tüchlein à parte gebunden, vier Loth, koche es alles in wol bedeckten Hafen in

vier

vier Maaß Wasser, laß die Helfte einsieden, zuletzt thue noch darzu Coriander-Saamen, ein Loth, klein Rosinen, geraspelt Süßholz, jedes vier Loth, seihe es hernach durch ein leinen Tuch, stell es bedeckt in Keller, nimm davon Morgens und Abends wärmlicht ein gut Tisch-Glaß voll.

Geblüt-reinigender Laxier-Trank.

Sassaparill-Wurz vier Loth, China Wurz ein Loth, Sassafraß-Holz, Franzosen-Holz-Rinde, jedes vier Loth, Sennet-Blätter zwey Loth, Rhabarbara ein Loth, Zimmet zwey Quintlein, geraspelt Süßholz ein Loth, klein Rosinlein vier Loth, Aniß und Fenchel-Saamen, jedes ein halb Quintlein, bereite es also: Die Rosine wasche sauber, Hölzer und Wurz zerschneid grüblicht: Sennet-Blätter und Rhabarbara behalten zurück, und weiche solche à parte in etwas von Wasser. Laß über Nacht an einen warmen, und wohl bedeckten Ort stehen, über die andere Species gieß auch vier Maas Wasser, folgenden Morgen laß die Helffte einsieden hernach thue erst die geweichete Sennet-Blät- und Rhabarbara darzu, sonst verlieren sie, wann sie lang sieden, ihre purgirende Krafft, laß es damit noch einen Wall aufkochen, seihe es durch, und gib dem Patienten Morgens und Nachts ein Glaß voll davon zu trinken mit solcher Fürsichtigkeit, daß es ihn nicht stark purgire, denn sonst müste von dem Trank abgebrochen, und weniger purgiret werden.

Das Rindfleisch lange zu erhalten.

Lege das Fleisch in eine Schüssel, und schütte so viel saure Milch darüber, daß die Milch über das Fleisch gehet, hiedurch wird alles Blut davon ausgezogen, daß es in der grösten Hitze zehen oder mehr Tage hält. Doch muß man, wenn es lang soll aufbehalten werden, alle Tage oder zwey Tage, die alte Milch ab- und frische aufgiessen. Je länger es in der Milch, je wohlgeschmackter wird es.

Dürr Fleisch und Schinken zu verwahren, daß keine Würmer oder Motten darein kommen.

Mache eine scharfe Lauge zurecht, und giesse sie, so bald das Fleisch oder Schinken aus dem Rauch kommen, nur laulicht, aber ja nicht warm, darüber, wasche das Fleisch wol damit ab, und hänge es an einen luftigen Ort, daß es trocken wird.

Das Geflügel zu töden, daß es wol schmecke.

Lasse dem Geflügel, welches du schlachten wilst, etliche Löffel voll Eßig vorhero in Hals lauffen, und halte hernach den Schnabel ein wenig zu; alsdenn bringe es um, und koche es, so wird es schmackhafft zu geniessen seyn.

Den Zucker zu allerley eingemachten Sachen wol zu läutern und zu reinigen.

Nimm zu drey Pfund Zucker, nachdem er schön oder schwarz ist, drey biß vier Eyerklare, schlage sie mit einem Schlag-Besemlein in einem wol glasurten Topf oder Hafen, mit Hinzuthuung eines halben Schoppen Wassers, zu einem weissen Schaum, lasse den Zucker in einer meßingenen Pfanne zerfliessen, schlage den Schaum oben darauf, und lasse es auf guten Kohlen, die nicht rauchen, so lange sieden, biß der Schaum gleichsam zähe wird, und alle Unreinigkeit an sich ziehet. Alsdann seihe es durch ein wollen Tuch, oder durch einen hierzu bereiteten Sack, siede den gereinigten Zucker zu der rechten Dicke eines Syrups, und lasse zuweilen einen Tropfen auf einen zinnernen Teller fallen. Wenn er unter den Fingern etwas zähe ist, oder auf dem Teller wie eine Latwerge beysammen bleibt, und nicht zerfliest, so ist er recht.

Quitten-Latwerge zu machen.

Nimm wolzeitige und gelbfärbige Quitten, schäle sie und schneide die Kerne, und Butzen heraus, die Quitten selbst aber in vier Stücke; siede sie in einer Pfanne mit frischen Brunnenwasser so lange, biß sie anfahen von sich selbst zu zerspalten, und aufzureissen, und treibe sie durch einen Durchschlag oder Tuch. Nimm ferner zu 9. Pfunden durchgetriebenen Quitten-Safft drey Pfund des besten gestossenen Zuckers, rühre

es wol, setze es über ein gelindes Kohlfeuer, lasse es kochen, und rühre es mit einem hölzernen Spatel, biß es genug hat, und nichts mehr an der Pfanne hängen bleibet. Zuletzt thue, wenns beliebt, gestossenen Zimmet, Muscatennuß und Ingwer darein, rühre es mit einem hölzernen Spatel untereinander, koche es vollends dicke genug, und giesse es entweder in steinerne Formen, oder kleine Schächtelein, lasse es erkalten, und verwahre es. Auf gleiche Weiß kan man Pfersing = Birnen = und andere Obs = Latwerge machen.

Quitten einzumachen.

Schäle beliebige schöne Quitten, schneide sie in vier oder auch mehrere Theil, thue die Kernhäußlein davon, und wirff die Schnize eine Weile ins Wasser. Nach diesem siede sie im Wasser, biß sie fast gar werden, seihe solches Wasser wieder reinlich davon ab, und giesse an dessen statt weissen Wein daran, lasse sie wieder sieden, biß sie fast zerfallen wollen, hebe sie sodann vom Feuer, und lasse sie völlig abtropfen, und ein wenig trücknen. Endlich nimmt auf ein Pfund Quitten drey Vierling Zucker, läutere ihn zu einem dicklichten Syrup, spicke die Quitten ziemlich dichte mit Zimmet und Negelein, lege sie in Zucker=Gläser, und giesse den Syrup daran.

Pomeranzen Essenz, die alle Liqueurs übertrifft.

Nimm zu einer Maas guten Brandwein 24. biß 30. Pomeranzen oder Citronen, schäle die Schaalen ganz dünne davon ab, daß nicht weisses dazu kommt, schneide die abgeschälte Schaalen gar klein, thue sie in einen Glaß-Kolben, giesse die Maas Brandwein darüber, lasse sie drey Wochen in der Sonnen, oder auf dem warmen Ofen distilliren, und rüttle es alle Tage untereinander. Auf diese Weise wird sie so gut, daß man weiter nichts nöthig hat, als ein halb Pfund, oder wenn man sie gar süsse will, ein Pfund Zucker zu nehmen, und solchen mit einem halben oder ganzen Schoppen Wasser über dem Feuer sieden, biß er ganz lauter ist, und mittlerweile alles unreine fleißig davon abzuschaumen, endlich aber erkalten zu lassen, an den Brandwein zu schütten, wol untereinander zu ritteln, und durch Fließ-Papier reinlich durchzuseihen. Man kan auch etwa 22. Cardemomen Körner und 5. ganze Negelein mit distilliren lassen. Wer aber diese Essenz gar ausserordentlich stark und kräfftig haben will, kan den Brandwein, wenn er drey Wochen mit den Pomeranzen distilliret ist, in den Brenn-Hafen thun, so lange herüber ziehen, bis es trüb lauffen will, und nach dem Herüberziehen erst den geläuterten Zucker daran giessen.

Guter Persico.

Stosse ein halb Pfund Pfiersing-Kern gröblicht, giesse eine halbe Maas Brandwein, und eine Maas alten Wein daran, lasse es über Nacht stehen, und distillire es, so lang es noch Geist hat. Löse ferner zwey Pfund Zucker mit anderhalb Maas Wasser auf, mische es kalt in den abgezogenen Brandwein, seihe es durch ein Fließ-Papier, giesse es hernach in ein Glas, und hänge ein halb Loth zerstossene Cochenille in einen zarten Tüchlein darein, biß sich der Brandwein gefärbet hat. Alsdann ist es recht.

Ein gutes Hausmittel wieder das Zahnweh.

Nimm ganzen Saffran, schneide ihn klein, hacke auch eine weiße Zwiebel dazu, mache diese zwey Stücke wol untereinander, und binde es in einem zarten Tüchlein, wann der Schmerz auf der rechten Seite ist, auf den Puls des linken Arms; ist er aber auf der linken Seite, so binde es auf den Puls des rechten Arms, und laß es 24. Stund liegen.

Sehr wol riechende Mandel-Seife zu machen.

Man nimmt schöner Mandeln, so viel man will, weicht sie so lang in warmes Wasser, biß die Schelfen herab gehen, thut sie alsdann in ein kaltes Wasser, damit ihnen die Krafft nicht

nicht entgehe, wann sie nun abgescheelet, so zerstößt man sie in einem Mörsel, daß sie wie ein Muß werden, benetzet sie inzwischen immer mit Rosen-Wasser, wann sie nun so klein sind, daß man sie durch einen engen Seiher oder Sieb treiben kan, alsdann thut man sie in einen glasurten Tiegel, nimmt darzu Hirsch-Unschlitt, (oder so man es haben kan, Hirsch-Mark, welches besser ist, als das Unschlitt) Campher, Citronen-Safft, Rosen-Oel, Weinstein-Oel, Jeßmin-Oel, so viel man selber will, thut Geiß-Milch darzu, setzt es auf ein gelindes Kohl-Feuerlin, und läßt es gemach sieden, bis es genug ist, alsdann läßt man es ein wenig abkühlen, und gießt es in ein Gefäß, läßt es stehen, biß man es zu Stücken schneiden kan. Probatum est.

Leichte wolriechende Seife zu machen.

Nimm Weiß-Birken-oder Weiß-Büchen-Holz-Aschen, mach eine starke Laugen darvon, zu dieser nimm nun halb Hirsch-und halb Geiß-Unschlitt, gieß Geiß-Milch daran, so viel hierzu vonnöthen, setz es auf ein Kohl-Feuer, und laß es zusammen sieden, bis es genug ist, dann nimm es herab, thue darein folgende Oele, als Rosen-Oel, Campfer-Oel, Bergamotten-Oel, Weinstein-und Jeßmin-Oel, so viel man will, laß es noch einen Wall aufthun, gieß es alsdann in viereckigte Lädlein, und schneid es hernach in beliebige Stücklein. Probatum est.

Sehr wolriechende Seiffen-Kugeln zum Barbieren zu machen.

Man nimmt geschabter Venedischen Seiffen, so viel man will, Lavendel-Wasser, Majoran-Wasser, Rosen-Wasser, Zimmet-Wasser, eins so viel als des andern, zart pulversirten Veilwurz, Benzoe, Storax, Calamita, feiner Zimmet, Citronen-Schaalen, Pomeranzen-Schaalen, jedes 1. Quintlein, zart-gefeilt Rhodiser-Holz, Gewürz-Negelein, jedes anderthalb Quintlein, die geschabte Venedische Seiffen thut man in einen verglasurten Hafen, gießt obbesagte Wasser daran, setzet es über ein gelindes Kohlfeuer, rühret es mit einem hölzernen Spatel so lang untereinander, biß die Seiffe zergangen, dann thut man obbesagtes Pulver daran, rühret es wol untereinander, hernach lässet man Gummi-Arabicum im Rosen-Wasser zergehen, macht dann die Seiffen-Massam darmit an, formiret Seiffen-Kugeln daraus, bestreichet aber die Hände zuvor wol mit Rosen- oder Spiköl, und lässet es hernach an der Lufft erharten.

NB. So man es nun wolriechender haben will, kan man auch etliche Gran Bisam darunter vermischen.

Das delicate Zimmet- und Negelein-Wasser zu machen.

Nimm 1. halb Pfund guten Zimmet, zerbrich ihn in ein Glas, und schütte 2. Maas

Wasser

Wasser darüber, lasse es also stehen, 24. Stunden, hernach setze es in Sande über ein Kohlfeuer, lasse es allgemach aufsieden, und wieder allgemach abkühlen, damit das Glaß nicht zerspringe, das Glas muß auch nicht hart zugestopfet werden, dann nimmt man 1. Maas, oder gutes grosses Glas mit frischem Brunnen-Wasser, thut darein von jetzt-gemeldetem Zimmet-Wasser, so wol auch von Zucker- und Bisam-Wasser, so viel man den Geruch und Süßigkeit haben will.

Das Negelein-Wasser wird auch auf diese Weise gemachet, ausser, daß man zu einer Maas Wasser nur 2. Loth Negelein nimmt.

Einen köstlichen Magen Brandwein zu machen.

Nimm des besten Calmus, süß Holz, feinen Zimmet, Pfirsing-Kern, Feld-Kümmel, Fenchel-Saamen, Anis-Saamen, Wacholderbeer, jedes 4. Loth, Galgant-Citronen-und Pommeranzen-Schaalen, Mannsbeeren-Wurzel, Enzian, weisse Steinbeer-Wurzel, Muscaten-Blühe, Juden-Kirschen, Lorbeer, Kirsch-Körner, Zitwer-Wurzel, Eppich-Saamen, Pfeffer, Kümmel, Römische Camillen-Blumen, gelb Ruben-Saamen, Meer-Hirsch, jedes 3. Loth, stosse alles gröblicht, und giesse 12. Maas Französischen Brandwein darüber, und lasse es 3. Tage lang mit einander baizen, alsdann distillire es herüber, und thue in Helm-Schnabel-

Bisam und Ambra in einer Baumwollen, nach Belieben.

Oder diese Ingredientien, theils zerschnitten und theils zerstossen untereinander vermischt, und vier Schoppen Französischen Brandwein darüber gegossen, und also fest verbunden, 14. Tage mit einander beizen lassen, hernach kan man noch 8. Schoppen Brandwein nehmen, und gerade, wann man es distilliren will, nachgiessen, darbey müssen auch 4. und ein halb Loth Terpentin den Helm geleget werden, so nun der Brandwein fertig, so nimmt man rein Brunnen-Wasser und feinen Zucker, und kochet daraus einen Syrup, damit machet man es so gelinde, wie es ein jeder gerne trinket.

Dieser Brandwein ist für viele Krankheiten gut, absonderlich aber wider den Stein.

Ein köstliches Magen-Aqua-Vitæ, welches den Magen gut erhält, und zu ordentlicher Däuung fördert.

Man nimmt spitzige Salbey-Blätter 1. Pf. Lavendel-Blümlein, feinen Zimmet, Negelein, Muscaten-Nuß, Muscaten-Blüh, Galgantwurz, Ingwer, Zitwer, Paradies-Körner, Cardomömlein, Roßmarin-Blüh, jedes 2. Loth. Alles gröblich zerstossen, untereinander vermischt, in eine Glaskolben gethan, und 4. Maas guten starken Brandwein darüber gegossen, und wol vermacht, 8. Tage lang mit einander beitzen lassen,

sen, alsdann über den Helm herüber distilliret, und wol verwahret.

Ein anderes gesundes Aqua Vitae.

Man nimmt feinen Zimmet 2. Loth, Negelein, Cubeben, Cardomömlein, Muscaten-Nuß, Muscaten-Blühe, Ingwer, Galgant, Zitwer, jedes ein Loth, rothe Rosen, Roßmarin, jedes eine halbe Handvoll, Veilwurz 4. Loth. Stosse und schneide, was zu stossen und zu schneiden ist, thue es in ein Glas-Kolben, giesse darauf guten Brandwein, daß er eine Hand-hoch darüber gehet, lasse es 8. Tage lang miteinander beizen, alsdann distillire es herüber, so hast du ein herrliches Aqua Vitae.

Ein gut Aqua Vitae wider die Pest.

Man nimmt weisser Diptam - Wurzel, Schlangenwurz, Meisterwurz, Tormentill, Pimpinellwurz, und Enzian, jedes 2. Loth, zerschneidet diese Wurzeln alle fein dünn durcheinander, thut sie in ein Glaß, gießt guten Brandwein darüber, handelt ferner damit, wie mit obigen.

Ein gut Aqua Vitae wider die Colic, Darm-Gicht, und kalten Magen.

Man nimmt feinen Zimmet 4. Loth, Coriander, und Anis, 5. Loth, rothen Sandel, Cordomömlein, Paradis-Körner, und Muscaten-Nuß jedes 2. Loth, Zitwer, Negelein, Calmus, Citronen-

tronen-und Pomeranzen-Schaalen, Muscaten-Blüh, weisser Diptam Wurz, jedes 3. Quinlein. Alles gröblich zerschnitten und zerstossen, in ein Kolben-Glaß gethan, einer queren Hand hoch guten Brandwein darüber gegossen, das Glaß wol vermacht, und 14. Tage lang miteinander beizen lassen, dann rein abgegossen, durch ein sauber Tüchlein geseihet, und dann nach Belieben, mit Zucker süß gemacht.

Davon nimmt man Morgens und Abends ein paar Löffel voll.

Köstliches Zimmet Aqua Vitae.

Nimm gröblicht zerstossenen Zimmet 8 Loth, giesse darüber guten Brandwein 2. Maas, vermache das Glaß, lasse es etliche Tage in gelinder Wärme stehen, dann lasse in einem andern Glaß rothen Canden-Zucker 24. Loth, in 1. ℔. Rosen-Wasser zergehen, dann giesset es zusammen, und schüttelt es wol untereinander, seyhe es durch und verwahre es aufs beste. Davon nimmt man Morgens und Abend ein paar Löffel voll.

Guter Anis-Brandwein.

Wann man einen guten Brandwein 1. mal übergezogen, so nimmt man zum andernmal auf 12. Maaß Brandwein 12. Pfund zerquetschten Anis, ein wenig Wacholderbeer, und etwas zerquetschtes Süßholz und distilliret es zum drittenmal herüber.

Gutes

Gutes Calmus-Wasser.

Man thu auf 12. Maas Brandwein 1. Pf. Calmus und 8. Loth Jngwer. Beydes klein zerschnitten, lässet es 2. Tag und 2. Nächte darinnen weichen, dann distilliret mans zum drittenmal herüber.

Guter Wermuth-Brandwein.

Man nimmt grün Cardobenedicten-Kraut, Wermuth-Knöpfflein, tausend Gulden-Kraut, Alant-Wurz, jedes 1. Pfund, Pomeranzen-Schaalen 1. viertels Pfund. Alles klein zerhackt untereinander vermischet, und in einen grossen Krug gethan, und 4. Maas guten Brandwein darüber geschüttet, alsdann den Krug auf das beste verbunden, und 4. Wochen lang in einen Keller unter der Erden vergraben, nach solcher Zeit wieder heraus genommen, und über den Helm herüber distilliret, dann in einen wolvermachten Glaß auf das beste verwahret. Davon nimmt man alle Morgen nüchtern ein kleines Trink-Gläßlein voll, ist dem Magen überaus gesund.

Sehr liebliches Aqua Vitae.

Man nimmt feinen Zimmet 8. Loth, Negelein, Muscaten-Blüh, Cordomömlein, Galgant, Citronen-Schaalen, jedes 2. Loth. Gröblicht zerschnitten, in einen groß Glaß gethan, und eine quer Hand hoch guten Brandwein darüber gegos-

gegossen, 8. Tage lang stehen lassen, dann abgeseihet, und mit Canden-Zucker süß gemachet.

Wie man den Spargen-Saamen, und die Erde solle bereiten, daß sie gerne wachsen.

Man solle ihn im Oster-Monath im Voll-Schein Vormittag um 8. Uhr, ziemlich dünn, aber fleißig säen, in ein gut sandig Land, wann er nun gesäet, so solle das Land einer queren Hand hoch mit kurz geriebenem Mist gleich beschüttet werden, wann er nun wächset und aufschiesset, so solle er den ganzen Sommer fleissig und stetigs beschnitten und weggeworfen werden, biß auf den Herbst, alsdann solle man denselben erstlich mit mürben Mist, einer queren Hand hoch, darnach mit Roß-Mist, ungefähr eines Schuhes hoch, vor dem Frost bedecken, und solchen auf den Frühling 14. Tage vor Ostern, wieder herunter thun.

Wann dann die Spargen wieder mit Schmeleln aufschiessen, so sollen sie wieder den ganzen Sommer über abgeschnitten werden, daß sie in der Erden wol stark werden.

Auf den andern Herbst decket man sie wider mit Mist, und thut denselben auf den Frühling wieder darvon, so wachsen alsdann die Spargen.

Wann man es also 2. Jahre nacheinander, wie oben vermeldet, abschneidet, so werden sie so schön stark und vollkommen, die man alsdann zum Sallat speißet.

Man muß sie aber nicht über eine Hand hoch wachsen lassen, sonsten werden sie zu hart.

Wann man sie versetzen will, so muß solches im Oster-Monat geschehen, bey vollen Mondschein, und sollen allezeit 3. Schuhe von einander gesetzet werden, doch solle man zuvor ein wenig Tauben-Mist in die Stufften legen, alsdann wächset er wider stark, daß man den Sommer über davon essen kan.

Man muß solchen auch nicht hoch aufwachsen lassen, dann es sonsten den Wurzeln Schaden bringet.

Wie man Spargen Saamen ziehen solle.

Den solle man ziehen von dem Spargen, so in dem Keller gestanden, wann man denselbigen aussetzet, welches im Oster-Monathe geschehen solle.

Es sollen mit guter feister Erden wieder gar bedecket werden und solle jeden Stock den ersten Stengel, so herfür dringet, aufwachsen lassen, und bey Zeiten Stecken darzu binden, daß solchen der Wind nicht abwehe, der Saame wird zeitig um Jacobi, und sind die Häutlein darüber so roth, als die Corallen, aber der Saame so schwarz, als Pethonien-Körner, alsdann nimmt man solchen ab, und fället das Häutlein darvon, das schwarze Körnlein aber behält man zum Saamen.

Zu machen, daß man mitten im Winter in 8. Tagen Spargen-Salat haben kan.

Erstlich solle man ein Beet von warmen langen Pferd-Mist, ohngefähr 4. Schuhe hoch, und 4. breit,

breit, und so lang man will, machen, solchen Mist, so feist man kan, auf einander tretten und begiessen, so wird er geschwind warm werden, darnach solle man einen Spargen-Stock oder zween, oder so viel man haben will, ausgraben; doch solle man der Spargenwurzel eines Schuhes breit, und eines Schuhes hoch Erden lassen, und den Spargen-Stock mit samt der Wurzel in ein kupfern Geschirr, mit leichter Erden einsetzen, so tief, als sie vor im Garten gestanden sind, und solle das gemeldte Geschirr 1. Schuh tief, und 2. Schuhe weit seyn, und unten im Boden viele kleine Löchlein haben, auf daß die Wärme durch solche Löchlein dringen könne, darnach solle man solch Geschirr mit samt den Spargen in obgemeldtes Mist-Beett, so tieff als das Geschirr ist, einsetzen, und über dasselbige Bögen machen, darüber ein alt Tuch spannen, und auf das Tuch langen warmen Pferd-Mist thun, daß er eines Knies hoch darüber gehe, so ferne der Mist an einem Ort erkaltet ist, solle man sie an einen andern warmen Ort setzen, und also mit dem Tuch und Mist bedecken, alsdann wachsen die Spargen in dem kupfern Geschirr auf dem Mist-Beete mitten im Winter, daß man in 8. Tagen kan Spargen haben.

Ein sonderliches Secretum und Kunststück, beyderley Rettich, weiß und schwarz, so gros zu ziehen, daß auch eine Rube etliche Pfund wieget.

Man hackt im Frühling das Beet drey Fuß tief um, durchmistet es wol mit Schaafmist, quellet den Saamen, und macht Löcher zwey Zoll tief, und einen Fuß breit, eines vom andern, legt in iedes Loch zwey Körner, und wann sie aufgehen, so ziehet man das geringste weg.

Im Fortwachsen treibet der Rettich mehr über sich, als in das Land. Derowegen beschüttet man ihn zum öftern mit Erde, gleich einem Maulwurf-Haufen, hält ihn wol feucht, und schneidet das Kraut immer oben her, doch nicht biß an das Herz-Keldern, hinweg, so wird man schönen und grossen Rettich nach allem Verlangen haben.

NB. Der Rettich wächset im Winter und feuchtem Wetter allwegen mehr in die Dicken, und in die Wurzeln, sind auch allezeit viel geschmackhafter und zärter.

Daß die Bäume das Obst nicht fallen lassen.

Sammle die Rauden, die im Korn wachsen die reiße mit den Wurzeln aus, und wann sie anfangen welk zu werden, so mache einen Kranz daraus, den gürte um den Baum, so behält er die Frucht, biß zur rechten Zeitigung, und lässet sie nicht fallen.

Wann man auch einen Baum mit einem bleyernen Ring oder Gürtel umgiebet, oder gürtet, so lässet er die Frucht nicht fallen, und wird fruchtbar.

Daß die Bäume wol blühen, und alle ihre Blühe behalten.

Im Christ-Monat oder Hornung umhacke die Wurzel deiner Bäume, und leite Wasser in die Gruben, daß es darinnen gefriere, und zu Eiß wede, decke das Eiß mit Erden zu, um St. Georgen Tag, oder im Mayen, thue das Eiß alles von den Wurzeln, und dargegen ein lindes Erdreich wieder an die Wurzel, so bringen dieselben Bäume viele Blühe, und behalten die alle.

Will ein Baum nicht Frucht bringen, so lege Mist um die Wurzeln.

Daß ein Baum im Winter blühe.

Grabe um den Baum die Wurzel auf, schütte darum ungelöschten Kalch, thue die Erde wieder darauf, über 2. oder 3. Tage wird der Baum anfahen zu blühen, aber der Baum muß verderben.

Daß den Bäumen und Obst die Würme nicht schaden.

Wann ein Baum im Hornung gebelzet, oder gepfropfet wird, oder sonsten nur vor dem Merz, in desselbigen Baums Frucht wächst kein Wurm.

Oder

Oder nimm gepulverten Weyrauch, und wann du propfest, so thue dasselbige Pulver zwischen die Rinde des Stockes, darauf du pfropfest, so essen die Würme desselben Früchte nicht.

NB. Wenn ein Baum im Winter gepfropfet wird, der bringet kein wurmstichigt Obst.

Gesnerus schreibet, wann man einen Obst-Baum am Stamme mit der Gallen von grünen Eydexen beschmieret, so faulen die Früchte desselben Baumes nicht, werden auch nicht wurmfressig.

Wann man auch Zapfen von Kühn-Holz um die Bäume herumstecket, so verderben alle Würmer davon.

Und wann an einem Baum die Würmer fressen, und denselben verderben, so nimm Myrabalanum, welches man in den Apothecken bekommet, ist gestalt wie Anis, mache es zu Pulver, und bohre ein Loch in denselbigen Baum, biß auf den Kern, thue das Pulver darein, und verschlage das Loch mit einen Hagendornen-Nagel, so fressen die Würmer den Baum nicht mehr.

Daß die jungen Sezlinge von den Vögeln, oder andern Thieren nicht beschädiget werde.

Nimm Krebse aus einem fliessenden Wasser, an der Zahl 10. lege sie 8. Tage lang in einen Topf mit Wasser unter dem freyen Himmel zugedecket, und besprenge darmit, was du unverlezt haben wilst, so wirst du Wunder sehen, das

thuts auch, wann man Hunds-Koth mit faulem Horn zerreibt, und die Pflanzen darmit begießt

Von den Ziegen bestreiche sie mit Zigen-Mist oder Horn.

Bestreiche die Stämme mit Gassen-Mist, oder Pfropf-Reisser mit nüchtern Speichel, so thun ihnen die Haasen nichts.

Hänge Knoblauch an die Bäume, so thut ihnen kein Vogel schaden.

Wohlschmeckend Obst zu machen.

Spalte einen Baum entzwey, und zu beyden Seiten bey dem Kern, schneide Holz heraus, und lege darein welcherley Gewürz du wilst, und binde den Baum wieder fest zusammen, und bestreiche die Klufft mit Rinds-Mist und Laimen gar wol, so wird die Frucht wolriechend, und schmecket von dem Gewürze, das du darein gethan hast.

Daß saure Früchte süß werden.

Bohre in einen sauren Baum ein Loch unter sich herab in den Stamm, also, daß das Loch nicht gar durch den Stamm gehe, sondern nur biß an den Kern, und fülle das Loch mit Honig, so wird die Frucht süsse.

Oder umgrabe die Wurzel, und lege Schweins-Mist darein.

Daß

Daß die Raupen den Kohl in Gärten nicht fressen.

Wer die Pflanzen am Himmelfahrths-Abend lässet pflanzen, derselbe Kohl ist sicher vor allen Raupen, und ist ein gewißes Experiment.

Daß junge Bäume bald tragen.

So merke, wenn man junge Bänme pfropfen will, muß dasselbige in alten Mond geschehen; denn so viel Tage für dem neuen Mond die Bäume gereiset, oder gepfropfet werden, so lange Jahre währet es, biß sie tragen, darum muß man sie 3. oder 4. Tage ohngefähr für dem neuen Mond pfropfen, so tragen sie in 3. oder 4. Jahren gar gewis, und ist wol zu observiren.

Alte Bäume wiederum jung und tragend zu machen.

So hacke an demselben Tage, da der Januarius eintritt, (welches nach dem Schreiben in Decembri geschicht) die Zäckgen alle ab, doch nach Gelegenheit, daß die Zweige Elenlang, oder mehr bleiben, und alsdenn wirst du sehen, daß der Baum von neuem wiederum auswächst, und ganz ein neuer Baum wird.

Merke aber ferner erst, wenn das nun geschehen, so must du ferner im folgenden Frühling ein Loch mit einem kleinen Bohrer unten in den Baum, biß in den Pelzig bohren, und denn von selben Baum einen Pfropf-Reiß nehmen,

(welches man vorhero muß darauf sitzen lassen, oder nimm das Pfropf-Reiß von einem andern Baum derselben Art) und stecke das ins Loch, und schneide, was vom Reisse heraus stehet, ab, und verwahre das Loch, so wirst du Wunder sehen, wie sich der Baum verjungen wird.

Wie man das gelbe Wachs schön weiß machen soll.

Man nimmt schön frich gelbes Wachs, zerschneidet solches klein, und leget es auf ein Bret oder Tuch an die Sonne, wenn die Sonne warm scheinet, besprenget man es mit Wasser, wie die Leinwad, wendet es öfters um, lässet es ohngefähr sechs, acht oder zehen Tage und Nächte liegen, alsdenn läßt man es auf gelindem Kohl-Feuer zergehen, und thut alsdenn unter ein Pf. dessen schön rein geschmelztes Bocks-Unschlitt 4. Unzen, rühret es wol untereinander, und thut ohngefähr 2. Unzen Bleyweiß in ein leinen Tüchlein, und drucket es in das Wachs, daß es dick wird, hernach sechs, sieben oder acht Tropfen Spiköl darein, alsdann kan man es in die Becken giessen.

Wie man das Wachs vermehren kan.

Man nimmt ein Pfund Unschlitt mit Linden- oder Nessel Kraut, lässet es so lang sieden im Wasser, bis es genug ist, seihet es hernach durch ein Härines Sieb, und zerläßt es wieder über

dem

dem Feuer, und nimmt auf jedes Pfund Unschlitt eine Maas Menschen-Harn, und Chelidon-Wurzel, auch Rinden von Cucumern, eines so viel als des andern, lässet es so lange sieden, biß daß es gelb wird, hernach nimmt man zwey Loth Dann-Zapfen auf ein jedes Pfund Unschlitt, lässet es ein wenig sieden, und rühret es mit einem Steckelein wol untereinander, und seihet es wieder durch, vermischet alsdann das Wachs darunter, man muß aber das Wachs zu erst schmelzen, denn thut man erst nach und nach obiges zerlassene Unschlitt darunter.

Modus schön weisses Wachs zu machen.

Man läßt in einen saubern verglasurten Geschirr so viel reines Wachs, als man will, ob gelindem Feuer zergehen, wenn es nun wol zerstossen, so schöpfet man es mit einem saubern kupfernen Löffel mit einer Schnaupen heraus, und giesset es über eine grosse hölzerne Walzen, die in einem Zuber voll Wasser stehet.

Dieses Wachs thun man nun wieder heraus, legt dasselbige auf ein nasses Tuch oder Härte, oder Tafel, und stellet es an die Sonne, begießt es aber zum öftern mit frischem Wasser, biß es an der Weiße gefällig, dann läßt mans auf das neue zergehen, und schmelzet es abermalen zu Kuchen oder Scheiblein, je nachdem man es selber haben will.

Verfälschte Wachs-Lichter zu machen, daß mans nicht merken kan.

Nimm 2. Unzen Vezlaz und 24. Unzen Wachs, schmelze es zusammen, und wanns in Fluß stehet, so thue klein zerstossene Cucumä-Wurzel darein, oder welches besser ist, wenn die Lichter schon gezogen, und fertig seyn, so nimm dieser gelben Cucumä-Wurzel Pulver, vermische es mit Brandwein, und bestreiche damit die Lichter, so sehen sie schön gelb, und wie recht natürliche Wachs-Lichter, und ist durchaus kein Unterschied darunter, und ist zu Hofe und an andern Orten, da man viel Wachs-Licht brennet, ein grosser Vortheil.

Lichter zu machen, daß sie 48. Stunden brennen, rein und schön, und dürfen nicht geputzet werden.

Es lehret uns nun die Erfahrung, das je reiner, heller und zarter die brennende fette Materia sey, daraus ein Licht bereitet werde, je lauterer und heller scheinet auch die Flamme, dahero muß ein jeder, so besondere hellscheinende Lichter haben will, auch dieselben besonders zurichten. Zu einem Lichte nun, so sehr lange, hell und klar fort brennen soll, muß man nun auch eine klare, reine und fette Materia nehmen, als Sperma-Ceti oder sogenanntes Wallrad, solches gemächlich zerlassen, und in einer gläsern Form dergleichen Tafel-Lichter giessen, so werden sie nicht

nicht allein für allen andern Lichtern hell und schöne brennen, sondern auch sehr lange im Brennen anhalten, daß einem solchen Lichte an Feine und Klarheit schier nichts zu vergleichen ist, ob solche auch schon höher am Preiße kommen, es wird vieles Brabander Baumöl in Lampen gebrannt, da das Pfund 1. Gulden bezahlet wird, warum wolte man denn an solche Lichter nicht auch was wenden, die da viel heller scheinen, als Wachs- und Baumöl-Lichter.

Ein Glas-Leim.

Nimm Brandwein, zart-gestossenes Venedisches Glas, reinen durchgesiebten Hammerschlag, Staub-Meel, jedes 4. Quintlein, thue auch Haare darein, temperire es wol untereinander.

Oger: Nimm Kalch, alt Ziegel-Mehl, Hammerschlag, jedes 5. Quint, vermische es mit Lein-Oel, und thue das Weisse von Eyern darunter, das gibt ein gutes Lutum.

Schönen Leim zu machen.

Nimm schönen durchsichtigen Tischler-Leim 18. Loth, Hausenblasen 8. Loth. Stosse den Leim gröblicht, die Haussenblasen schneide klein, gieß darüber eine halbe Maas Essig, und so viel Wasser und etliche Löffel voll Brandwein, lasse es über Nacht stehen, alsdann setze es zum Feuer, daß es ganz zergehe, aber nicht siede, wann al-

les zergangen, so seihe es durch ein Tüchlein in ein Glas, so bleibet es lange Zeit. So oft man solchen brauchen will, nimmt man davon in ein Geschirr heraus, und lässet ihn zergehen, wann er zu dicke wird gießt man Essig darein, dieser Leim ist für die Mäuße gut, daß sie die Zettelein an den Gläsern nicht zerbeissen.

Leim zum Helfenbein.

Nimm Bleyweiß, Haussenblassen, mit Brandwein angemachten Leim, lasse alles zergehen aber nicht sieden.

Leim zu den Schildkroten.

Nimm Terpentin, Colophonium, mit Brandwein angemachten Leim, und Zinnober darein gethan, daß der Leim roth werde.

Stein, Bein, Crystallen, Porcellan und Eisen, alles weich zu machen, daß es sich schneiden lässet, weilen es warm ist.

Nimm Geiß-Milch, starken Essig, Baumöl, Lorööl und Bocks-Harn, vermische das alles zusammen, mit gleicher Wag in einem Kessel, und wärme es bey einem Feuer, was man nur darein thut, das wird so weich, daß man es schneiden kan.

Das Holzwerk für den Würmern zu bewahren.

Man nimmt Nus-Laub samt den grünen Schaalen, siedet solches in einer Laugen, und über-

überstreichet damit das Holz, so zuvor von dem Staub abgewischet seyn solle, hernach überstreichet man es mit Schweinem Schmalz, und reibet es mit einem wüllenen Lappen, so ist man versichert, daß kein Wurm in das Holz kommt.

Zerbrochenes Eisen zu löthen.

Füge die Stücke des Eisens, wo der Bruch ist, wol zusammen, laß es in einem Feuer erglühen und wirf gepulvert und klein-zerstossen Venedisches Glaß darauf, so wird sichs bald wieder zusammen schmelzen.

Daß eine Kugel oder Pfeil durch alle Waffen gehe.

Eine Kugel von Eisen, oder Stahl, oder eine Spitzen von einem Pfeil, reibe wol mit Pulver von Diamant, die werden durch alle Waffen mit grosser Gewalt dringen.

Eisen schön Blau zu machen.

Man macht dem Eisen einen reinen Grund, und legt es auf glühende Kohlen, so wird es blau.

Will man es aber an etlichen Orten weiß behalten, so bestreichet man das Eisen mit Menig und Lein-Oel vermenget, daß es blau bleiben solle, darnach wischet man es mit einem leinen Tüchlein, so wird der Grund weiß und schön.

Eine gute Brunnen-Kütte.

Nimm guten gebrannten Kalch in Steinen, lösche ihn mit Essig ab, doch also, daß er nur zu Mehl falle, ferner Ziegelstein, Glaß und Feilspäne, oder Hammerschlag, dieses alles in einem Mörßner klein gestossen, und durch ein Haar-Sieb geradet, hernach nimm gut Lein-Oel, thue es in einen Topf, setze es zum Feuer, thue darzu ein wenig Silberglett, siede es miteinander, und nimm von dem Ziegel-Mehl eine Maas, Kalch-Mehl und Hammerschlag, jedes eine halbe Maas, Glas-Mehl anderhalb Echt-Maas, dieses Mehl alles durcheinander mit dem Oel angemacht, auch ein wenig Terpentin und Rehe-Haar, mit einem Eisen durcheinander wol geschlagen, je länger je mehr, es muß aber nicht zu feucht geschlagen werden.

Nota. Unschlitt und ungelöschter Kalch gibt auch eine Brunnen-Kütte.

Ein guter Leim so dem Wasser lange Zeit widerstehen kan.

Man nimmt weichen flessenden Fürniß, und lässet denselben mit pulverisirten ungelöschten Kalch und Bleyweiß auf einem glatten, und ein wenig gewärmten Stein wol reiben, und untereinander vermischen, das gibt dann einen solchen Leim, welchem so balden keine Feuchtigkeit schaden kan.

Ein anderer guter Leim, welchem durchaus keine Feuchtigkeit oder Wasser widerstehen kan.

Man nimmt eine frisch abgezogne Haut, daran durchaus weder Faiste noch Haare seyn, zerschneidet dieselbige zu kleinen Stücken, lässet es dann in einer sehr scharfen Lauge einen Tag oder drey weichen, darauf bey einem gelinden Feuer ein wenig dick einsieden, oder so man ihn stärker haben will, kan man ein wenig Mennig mit untermischen, so erlanget man einen solchen Leim, dem durchaus kein Wasser irgend schaden kan.

Einen Leim zu machen, der sehr wol hält und nicht auffspringet.

Man nimmt zu einem halben Vierling Leim 1. Loth guten Gummi, zerlässet ihn, nimmt dann desselben einen halben Theil, thut 1. Loth Honig darzu, und thut es in Leim, so überkommt man einen fürtrefflichen Leim.

Eine gute Alabaster-Kütte.

Man nimmt Colophonium, Mastix, Terpentin, und Gummi Arabicum, lässet es untereinander zergehen, schüttet es dann in ein warmes Wasser, und knötet es wol untereinander.

Ein gutes Lutum, so im Feuer und Wasser hält.

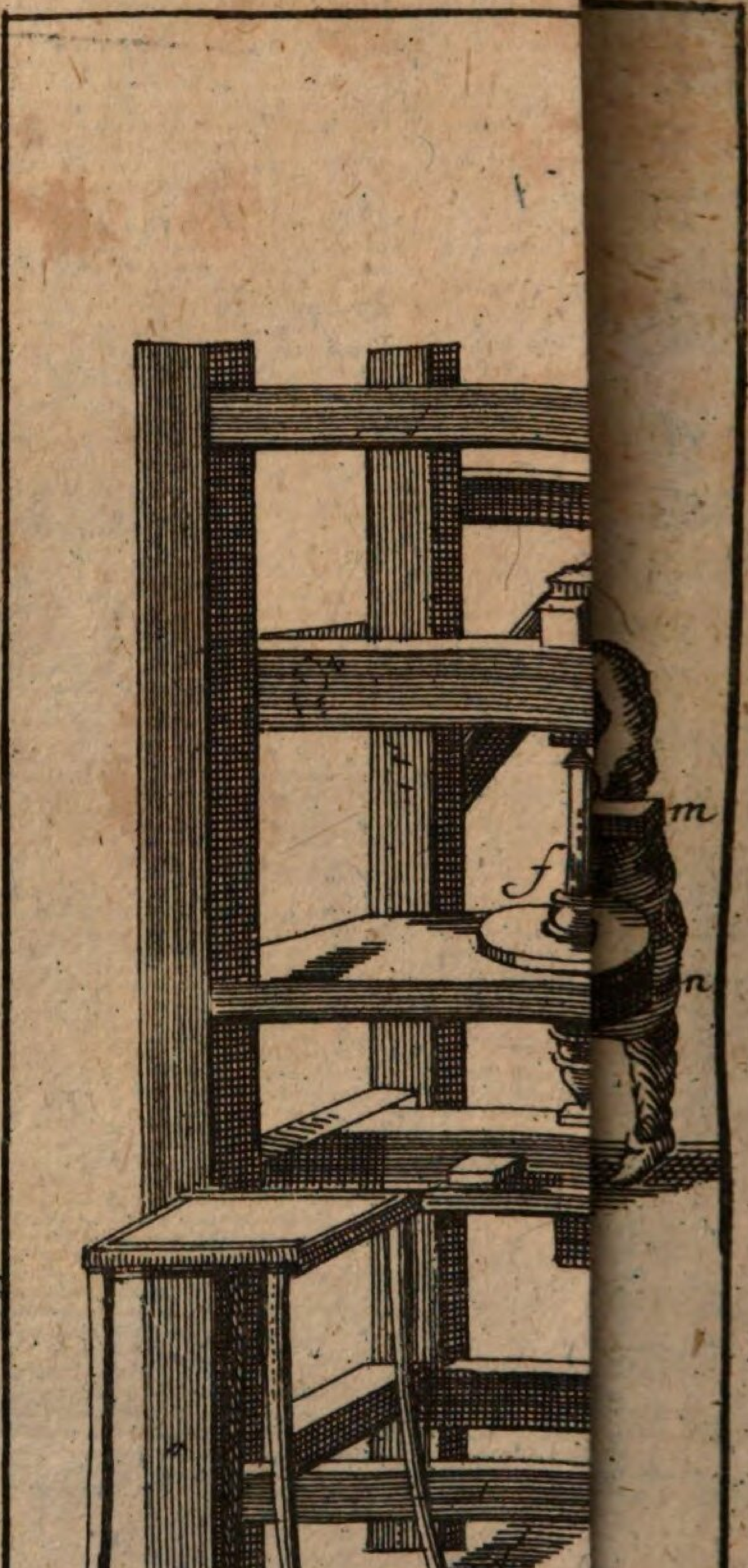
Nimm klein gestossenen ungelöschten Kalch, vermische solchen mit Eyerweiß, und weich flüssigen

sigen Fürniß, thue es dann zusammen auf einen Reibstein, und reibe es als eine Farbe, so wird es ein steiffer Leim, der im Feuer und Wasser hält.

Ein schöner Oel-Fürniß auf Holz-Werk.

Man nimmt Silberglett 3. Pfund, Bein-Aschen 2. Pfund, weissen Vitriol dritthalb Pfund, Terpentin 1. Pfund, Agtstein und Sandaraca, eines jeden ein und drey Viertels Pfund, Venedisches Glaß zwey und ein viertels Pfund, alles klein zerstossen und zerrieben untereinander vermischet, lässet alsdann in einem saubern Kessel ein viertel gut altes Lein-Oel mit der Bein-Aschen, Vitriol, Glas und Glett, wol sieden, denn thut man den Terpentin, Agtstein und Sandaraca hinein, lässet es alsdann mit stetigem Umrühren drey Stunden lang miteinander sieden, und kochen, biß es seine Gebühr erlanget, denn hebt man den Kessel von dem Feuer, und lässet den Fürniß von sich selbsten erkalten, gestehen und fallen, alsdann seihet man solchen durch ein reines Tuch, und verwahret ihn hernach in saubern vermachten Geschirren auf das beste.

D 4 63



Gestalt und Beschreibung der Maschine zum Schneiden der Edelgesteine.

a. Schraubstock.
b. Schraube an selbigem.
c. Hohldocke, worein der Diamant gekuttet wird.
d. Kütte, womit der Stein in der Docke befestiget wird.
e. Der Stein an das eiserne Rad gebracht, woselbst er seine Flächen bekommt.
f. Eisern Rad, das an seiner Spindel umlaufft.
g. Eiserne Nägel, den Schraubstock zu befestigen.
h. Kleine Bleystäbe von unterschiedlicher Grösse, womit man den Schraubstock nach Belieben beschwehret, damit er nicht wanke.
i. Hölzernes Rad.
k. Welle des Rades. Hat unterhalb des Rades Arme, welche man ergreiffen und die Welle umdrehen kan.
l. Eisern Zapfen-Lager, worinn sich der Well-Zapfen umdrehet.
m. Arm von der Welle, welcher solche in Bewegung setzet, und folglich das Rad umdrehet. Es geschiehet fast auf eben die Weise, als man einen Bret-Bohrer an seinen Armen umdrehet.
n. Darm-Sayte, welche über das hölzerne Rad und die eisrrne Scheibe geworfen wird. Ist das hölzerne Rad zwanzigmahl grösser als die

die eiserne Scheibe, so wird die letztere zwanzigmahl an dem Diamante umlauffen, biß das grosse Rad einen Umlauf um seine Welle verrichtet. Biß der Lehr-Junge hundertmal an den Well-Arm stösset, welches ihm nicht die geringste Beschwehrlichkeit verursachet, so hat die eiserne Scheibe sich 2000. mahl umgedrehet, und den Diamant eben so offte angeschliffen. Er bequemet sich, seiner Härte ohnerachtet, nach dem Willen des Meisters, welcher die Arbeit fleißig besiehet, und übrigens weiter nichts dabey thut, als daß er den Diamant anders wendet, damit er eine neue Fläche bekomme, und daß er zuweilen klein gestossen Diamant-Pulver mit Oele angefeuchtet, aufträget, um den Stein zu zwingen. Denn es kan ihm keine andere Materie etwas anhaben, als Diamant-Pulver.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neu eröffnete Vorraths-Kammer allerhand rarer und nützlicher auch lustiger Kunst-Stücke, Experimenten und schönen Wissenschaften, welche mathematische, mechanische, medicinische, chymische, öconomische, sympathetische, auch andere vermengte Materien in sich begreifen, und mit grossen Fleiß und Kosten aus den kostbarsten und raresten Werken grosser und berühmtester, erfahrnester und gelehrtester Männer zusammen getragen, so daß fast ein jeder Stand, er mag seyn wer er wolle, etwas nützliches
Bd.: 5.

Frankfurt [u.a.] (1768)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.1062(1/9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11109925-2